Nr. 208 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 30. Juli 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Grundsätzliche Stillhalte-Uebereinkunft mit England und Amerika

Umlegung von Krediten auf die Golddiskontbank

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 29. Juli. Wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, ist nunmehr nach fast dreitägigen Verhandlungen mit den Vertretern der großen englischen und amerikanischen Banken eine grundsätzliche „Stillhalte“-Uebereinkunft zustande gekommen. Sie sieht vor, daß die Auslandsbanken mit ihren nach Deutschland gegebenen Krediten stillhalten, daß sie aber bis zu einem gewissen Betrage ihrer Forderungen das Recht zur Umlegung der Kredite haben sollen. Als neue Adresse für die umzulegenden Kredite sowohl für Bar- als auch für Rembours-Kredite wird die Golddiskontbank dienen. Die bei den Berliner Verhandlungen anwesenden Auslandsvertreter waren, soweit England in Frage kommt, von fast sämtlichen Firmen bevollmächtigt, die Kredite nach Deutschland gegeben haben. Der amerikanische Vertreter scheint dagegen nur für die großen New-Yorker Firmen verhandelt zu haben. Immerhin wird durch die jetzt erreichte grundsätzliche Uebereinkunft für den größten Teil der noch in Deutschland laufenden Rembours-Kredite eine Regelung getroffen, und für einen wesentlichen Teil der ausländischen Bar-Kredite. Zu hoffen ist, daß auch die Großbanken in der Schweiz und in Holland sich anschließen werden. Im Hinblick auf die zahlreichen Kleingläubiger werden noch ergänzende Maßnahmen zu ergreifen sein, die vielleicht in einer verstärkten Verwendungskontrolle der Reichsbank für die angeforderten Devisenbeträge bestehen dürften. Eine entsprechende Notverordnung dürfte in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Schwierigkeiten der Sparkassen-Verkehrs-Freigabe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Juli. Unmittelbar nach der Abreise der englischen Minister sind die Verhandlungen über die Finanzentspannung im Reichskabinett bezw. im Wirtschaftsausschuß wieder aufgenommen worden. Zur Zeit wird geprüft, ob der Zahlungsverkehr der Banken unmittelbar nach dem Ultimo schon wieder in vollem Umfange hergestellt werden kann. Man hatte den 1., dann den 3. August in Aussicht genommen, doch ist auch dieser Termin schon zweifelhaft geworden. Daneben hat sich das Kabinett unter Hinzuziehung von Vertretern der Reichsbank und der Sparkassen auch mit der Erleichterung im Sparkassenverkehr beschäftigt, der von der gestrigen Notverordnung nicht berührt worden war. Das Kabinett ist sich darüber klar, daß dies im Publikum stark verstimmen mußte, aber nicht minder auch darüber, daß die Verhältnisse bei den Sparkassen nicht leicht zu regeln sind, weil die Reichsbank den Lombardkredit, der für die Sparkassen in Betracht käme, wegen ihrer sonstigen starken Beanspruchung einschränken muß.

Für die Wiederherstellung des vollen Sparkassenverkehrs wäre ein Bedarf von einer bis eineinhalb Milliarden notwendig,

wobei etwaige Kassen-Stürme mit zu berücksichtigen sind und auch in Betracht gezogen ist, daß die Sparkassen nach ihren Satzungen höhere Konten nur nach längerer Frist abgeben dürfen. **Ein Betrag von 1½ Milliarden Mark würde aber bedeuten, daß die Deckungsgrenze auf 24½ bis 25 Prozent gesenkt werden müßte. Wegen der Höhe des Bedarfs wird ernstlich erwogen, den Sparkassenverkehr zunächst nur gestaffelt freizugeben.**

Daß eine wesentliche Lockerung, selbst eine völlige Freigabe des Sparkassenverkehrs erhebliche Abzüge zur Folge haben würde, wird von den Sparkassen bestritten. Sie glauben, daß für eine Befriedigung der Anforderungen verhältnismäßig geringe Mittel genügen. Das Kabinett wird über diese Frage vermutlich auch morgen noch verhandeln müssen.

Zeppelin auf dem Rückweg

(Telegraphische Meldung)

Friedrichshafen, 29. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befindet sich auf dem Rückflug von seiner Arktisfahrt, die es am Donnerstag bis Leningrad bringen soll, wo eine Zwischenlandung geplant ist. Um 20 Uhr befand sich das Luftschiff über Archangelsk, über 21,30 Uhr über dem Onegasee.

Frankreich macht nicht mit

(Drahtmeldung unf. Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Juli. Die Verhandlungen über die Stillhalteaktion für Deutschland in Paris sind, wie es scheint, auf einem toten Punkt angelangt. Die heutigen Beratungen auf der Bank von Frankreich, an denen die Vertreter der Pariser Großbanken und größeren Privatbankhäuser beteiligt waren, sind ergebnislos geblieben. Die französischen Banken sind zwar an dem gesamten kurzfristigen Auslandskredit, der noch in Deutschland festliegt, nur mit fünf Prozent beteiligt, aber es ist wegen der Machtstellung, die Frankreich zur Zeit auf dem internationalen Geld- und Kapitalmarkt einnimmt, nicht gleichgültig, ob die Franzosen bei der Stillhalteaktion mitmachen oder nicht.

Wiederzunahme der Wohlfahrtserwerbslosen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Juli. Die Zahl der in öffentlicher Fürsorge der Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen ist im Juni wieder gestiegen, nachdem sich im Mai der erste geringe Ansatz eines Rückganges gezeigt hat. Nach der Statistik des Preußischen Statistischen Landesamtes vom 30. 6. 1931 sind in Preußen bei den Bezirksfürsorgeverbänden **718 065** vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt worden gegenüber **707 669** am Ende des Vormonats, sodaß sich eine **Zunahme um 10 396 Wohlfahrtserwerbslose oder 1,5 Prozent** (im Mai **Abnahme um 2 100**) **ergibt.**

Der Reichsverband der Deutschen Industrie bespricht die Lage

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Juli. Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie traten am 29. Juli unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden Abraham Frowein zu einer stark besuchten gemeinsamen außerordentlichen Sitzung zusammen, in der die gegenwärtige **währungs-, tribut- und finanzpolitische Lage** eingehend besprochen wurde. Die Beratungen wurden eingeleitet durch Berichte von Dr. Silverberg und Geheimrat Kastl über die Entwicklung der Währungs- und Kreditlage in den letzten sechs Wochen, die Selbsthilfe-Notmaßnahmen der Wirtschaft in dieser Zeit, das Notverordnungswerk der Reichsregierung und die bisherige Tätigkeit des Reichsverbandes in allen diesen Fragen.

Dr. Silverberg

übte unter einmütiger Zustimmung des Präsidiums und Vorstandes **harte Kritik an der Finanzgebarung und Kreditpolitik der letzten Jahre, die zu einem erheblichen Teil die jetzigen Zustände verschuldet hätten.** Er stellte die Forderung, daß **in allerkürzester Frist die von der Industrie schon seit langem geforderten Maßnahmen zur Konsolidierung der kurzfristigen Verschuldung der Länder und insbesondere der Gemeinden und zur Sicherung sparsamster Wirtschaftsführung in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung** durchgeführt werden müßten. Er hob dabei hervor, daß die Industrie mit um so größerem Nachdruck diese Forderungen aufstellen könne, je mehr sie selbst bereit sei, auch Aenderungen in der Kreditpolitik der privaten Wirtschaft, soweit sie nicht schon durchgeführt sind, durchzuführen.

Geheimrat Kastl

berichtete u. a. über die Verhandlungen mit den Banken und den anderen Spitzenverbänden, mit der Reichsregierung und mit der Reichsbank, die in den letzten Tagen über die Notwendigkeit der Rückkehr zum normalen Zahlungs- und Ueberweisungsverkehr und die Schaffung erweiterter Kreditmöglichkeiten für die Wirtschaft geführt worden sind.

Nach einer lebhaften Aussprache, in der die einmütige Gegnerschaft gegen die grundsätzliche Regelung des inneren Zahlungsverkehrs zum Ausdruck kam, billigten Präsidium und Vorstand einmütig die bisherigen Schritte und Maßnahmen der Leitung des Reichsverbandes. Sie sprachen sich

insbesondere gegen alle Vorschläge aus, die irgendwie das Vertrauen in die deutsche Währung zu erschüttern geeignet seien.

Auf der anderen Seite müßten aber alle durch das Bankgesetz gegebenen **Möglichkeiten zur Wiederherstellung des den Bedürfnissen der Wirtschaft Rechnung tragenden Notenumlaufs der Reichsbank und zur Beschaffung von Giralgeld angewandt** werden. Man war einmütig der Ansicht, daß, wenn sich angesichts der Entwicklung der Verhältnisse ein hoher Reichsbankdiskont für eine kurze Uebergangszeit nicht vermeiden lasse, doch unbedingt dafür Sorge getragen werden müsse, daß dabei jede Uebertreibung, wie sie da und dort gefordert worden ist, unterbleibe. **Es komme darauf an, das Wirtschaftsleben vor unerträglichen Belastungen zu bewahren und nicht unnötigerweise den in bedenklichem Ausmaß vorhandenen Schrumpfungsprozeß zu vergrößern.** Die Wiedereinführung des normalen Zahlungs- und Ueberweisungsverkehrs müsse unter sorgfältiger Beobachtung der Beanspruchung so schnell wie möglich durchgeführt werden.

Im Zusammenhang mit der Wiedereinführung des normalen Zahlungs- und Ueberweisungsverkehrs seien auch für die Dauer des augenblicklichen Standes **Maßnahmen zur vorsorglichen Bewirtschaftung der vorhandenen Devisendecke** einschließlich eines Ausfuhrverbotes für **Reichsmarknoten nicht zu vermeiden.**

England will keinen französischen Kredit

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Juli. Die französische Attacke auf den Sterling, die in England recht unbequem geworden war, hatte zur Folge gehabt, daß englische Finanzleute nach Paris gefahren waren, um über einen der Bank von England zu gewährenden Rediskontkredit in Höhe von 100 Millionen Dollar zu verhandeln. Die Verhandlungen haben von Anfang an unter keinem guten Stern gestanden, einmal, weil man in England verärgert war und Abneigung gegen finanzielle Hilfe aus Frankreich hatte, sodann auch, weil Frankreich auch gegen England zahlreiche politische Forderungen angedeutet und überhaupt seine Stärke sehr betont hat. Trotzdem hat es überrascht, daß der englische Unterhändler Sir Robert Kindersley ganz plötzlich nach England zurückgekehrt ist, angeblich, um sich neue Richtlinien zu holen. Die Unterbrechung dürfte auf einen Wink des Schatzkanzlers Snowden zurückzuführen sein, der diese Verhandlungen von vornherein mißbilligt hat.

In Paris spielt man die gekränkte Unschuld. Der „Matin" schreibt, auf Grund einer Besprechung der hauptsächlichen Finanzinstitute in Frankreich habe man den Rediskontkredit (den England nicht nur zur Stützung des Sterlingkurses, sondern auch zur Stabilisierung seiner kurzfristigen Kredite in Deutschland haben wolle) zu außerordentlich gemäßigten, ja sogar freundschaftlichen Bedingungen angeboten. Offenbar erscheine aber gewissen Londoner Finanzleuten der Gedanke, auf die Hilfe des Pariser Marktes zurückzugreifen, so entwürdigend, daß sie jeder anderen Lösung den Vorzug geben würden. Es wäre absurd, wenn französische Kapitalien indirekt und trotzdem mit sehr großen Gefahren in Mitteleuropa angelegt würden, ohne daß Frankreich weder finanziellen noch politischen Nutzen davon habe, denn Deutschland glaube sonst, es erhalte das Geld von irgendjemand, nur nicht gerade aus Paris.

Recht deutlich antwortet darauf der der englischen Regierung nahestehende „Daily Herald." Er sagte, Frankreich suche den Kredit Englands zu erschüttern und bemühe sich, nicht nur Deutschland und Oesterreich, sondern auch England jede finanzielle Hilfe zu entziehen oder aber finanzielle Hilfe nur gegen politische Bedingungen anzubieten. Frankreich sei an der Schwächung des Hoover-Planes, an dem Scheitern der Londoner Konferenz und an dem Widerstand gegen die Abrüstung schuld.

Man kann nun wohl gespannt sein, ob die französischen Goldforderungen von der Bank von England wieder in stärkerem Maße einsetzen werden.

dem Fall eines sich verblutenden Patienten vergleicht, **dessen Aerzte ausschließlich damit beschäftigt sind, einen ihrer Kollegen zu verhindern, ihm durch neue Blutentziehung den Gnadenstoß zu geben.** Der Franzose — tapfer im Kampf und in der Niederlage — zeige als Kollege seine übelsten Eigenschaften: **Anmaßung und Rücksichtslosigkeit.**

Vor dem Ende der Ausreisegebühr

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Juli. Gegen die Erhebung der Grenzgebühr sind am Mittwoch die Gesandten von Oesterreich, der Schweiz und der Tschechoslowakei im Auswärtigen Amt vorstellig geworden. Ihre Beschwerden sind entgegengenommen und den zuständigen Stellen zur Erledigung zugewiesen worden. Eine Meldung, daß den Gesandten die Zurückziehung der Verordnung zugesagt worden sei, bestätigt sich nicht. Durch solchen außenpolitischen Druck wird die Aufhebung auch schwerlich beschleunigt werden.

In gut unterrichteten Kreisen aber glaubt man, daß die Verordnung über die Grenzgebühr schon in nächster Zeit außer Kraft gesetzt werden wird. Sie war nur für kurze Frist gedacht, um für den Augenblick die Devisenforderungen für den Reiseverkehr zu drosseln. Die vielen Proteste, die noch immer einlaufen und deren Berechtigung die Regierung anerkennen muß, werden voraussichtlich die Lebensdauer der Verordnung noch mehr verkürzen als beabsichtigt war.

Teilmoratorium für die Landwirtschaft?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Juli. Der Reichspräsident empfing am Mittwoch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Schiele zu einem Vortrag über die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft, besonders im Ostgebiet. Der Präsident des Landwirtschaftsrates Dr. Brandes trug dem Reichspräsidenten die Wünsche der Landwirtschaft vor. Minister Schiele berichtete **über die eingeleiteten und geplanten Maßnahmen der Regierung, um die Rückwirkungen der Finanzkrise auf die Landwirtschaft zu erleichtern.**

In Verhandlungen der Oststelle und des Reichsernährungsministeriums ist heute über ein Teilmoratorium für die ostdeutsche Landwirtschaft gesprochen worden. Zugrunde lag diesen Besprechungen ein Vorschlag der Grünen Front. Es handelt sich bei diesem gewünschten Teilmoratorium um eine „Stillhaltung" der sogenannten eingefrorenen Personalkredite. Die Maßahme soll dazu dienen, die Osthilfe nicht gefährden zu lassen. Der Realkredit, die Zinszahlung usw. fallen nicht unter das Moratorium. Das Ernährungsministerium wird mit den übrigen Ressorts in Verhandlungen über diesen Gegenstand eintreten.

Verbot einer polnischen Zeitung in Ostpreußen

(Telegraphische Meldung.)

Königsberg (Ostpreußen), 29. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat auf Grund der Verordnungen zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 und 17. Juli 1931 die „Gazeta Olsztynska" in Allenstein auf die Dauer von vier Wochen, und zwar vom 29. Juli bis 25. August 1931 einschließlich verboten. Das Verbot erfolgte wegen zweier Artikel vom 16. und 19. Juli d. J., in denen schwere Beschimpfungen und Verächtlichmachung der Reichsregierung enthalten waren und deren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gestört hatte.

Hugenbergs Aufruf zum Volksentscheid

Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Dr. Hugenberg, erläßt einen Aufruf zum bevorstehenden Volksentscheid, in dem es heißt:

„Die Ereignisse der letzten Wochen geben Deutschland ein verändertes Gesicht. Ein völliger Umschwung in der öffentlichen Meinung ist eingetreten. Mancher hat bisher am Erfolge des Stahlhelm-Volksbegehrens gezweifelt. Es schien ausgeschlossen, die Hälfte der preußischen Stimmberechtigten für irgendeinen Volksentscheid auf die Beine zu bringen. Das ist jetzt anders. Die Furcht der Gegenseite zeigt es. Wenn kräftig zugepackt wird, **muß es heute gelingen, die erforderliche Zahl von Stimmberechtigten an die Wahlurne zu bringen.** Nie ist einem Volke klarerer politischer Anschauungsunterricht erteilt worden, als dem deutschen und preußischen in dieser Zeit der Zusammenbrüche. Vor dem Zusammenbruch steht auch die Macht der bisherigen Preußenkoalition und ihrer verderblichen Politik.

Neue Kredite! Das ist das einzige Rezept, mit dem man sich glaubt helfen zu können.

Neue Kredite sind neue Knechtschaft.

Sie führen nach kurzer Gnadenpause zu noch schlimmerer deutscher Not und zu noch schlimmerer deutscher Arbeitslosigkeit — aber nach einem gerechten Naturgesetz auch zu noch schlimmerer Weltwirtschaftskrise. Inzwischen gehen Kirche, Schule, Kultur und Wirtschaft in Preußen und Deutschland zugrunde.

Arbeiter und Angestellte! Die Ihr noch Arbeit habt, wollt Ihr sie durch die Fortsetzung dieser falschen Politik verlieren? Arbeitslose! Die Ihr nach Brot und Arbeit verlangt, fürchtet Ihr nicht, daß statt dessen aus Eurer Schar von 4 Millionen eine noch viel größere wird? **Tretet an beim Volksentscheid!** Wer bleibt träge zu Hause? Der Arbeiter, der Bauer, der Gelehrte, der Künstler, der Ingenieur, der Angestellte, der Handwerker, der Beamte, der Gewerbetreibende; sie alle erschrecken vor dem um sich greifenden Elend.

Ein Narr, wer sich nicht wehrt!

Bringen wir den jetzigen Preußischen Landtag zu Fall, in dem sich alles zusammendrängt, was Reaktion gegen den Freiheits- und Rettungswillen des Volkes ist! **Neuwahlen sollen den wahren Willen des Volkes künden. Am Sonntag, dem 9. August 1931, gibt es nur eine große und heilige Arbeit, die den Sonntag nicht schändet: den ganzen Tag unterwegs sein, um die Menschen zur Wahlurne zu schleifen,** die nicht von selbst hingehen. Wer Umkehr und Rettung will, ganz gleich welcher Partei und welchem Beruf er angehört, der helfe am 9. August dazu! **Preußen in Deutschland voran!**

Scharfer Angriff Lloyd Georges gegen Frankreich

(Telegraphische Meldung)

Buenos Aires, 29. Juli. „Prensa" veröffentlicht einen scharfen Angriff Lloyd Georges gegen Frankreich, der die Lage Deutschlands mit

---

Gegen die Verordnung über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen wurde scharf Stellung genommen.

Die inzwischen eingetretenen Milderungen seien teils unzulänglich, teils hätten sie eine so weitgehende Durchbrechung geschaffen, daß eine weitere Aufrechterhaltung dieser unverständlichen Maßnahme zwecklos geworden sei. Es sei daher zu fordern, daß die Reichsregierung sobald wie möglich von ihrer Befugnis, diese Verordnung wieder außer Kraft zu setzen, Gebrauch macht.

Ueber die Aktienrechtsreform sprach Professor **Flechtheim.**

Nieppert berichtete über einen Vorschlag der Hypothekenbanken und des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine zur Beseitigung der Hauszinssteuer. Es wurde beschlossen, in einem kleinen Kreise des Präsidiums den Plan einer Durchberatung zu unterziehen.

Auf Grund eines kurzen Berichtes des leitenden Geschäftsführers der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Regierungspräsident z. D. **Brauweiler,** über eine **einheitliche Verteilung der Lohn- und Gehaltszahlungen** erklärte der Vorstand sein grundsätzliches Einverständnis zur Weiterberatung dieser Frage im Einvernehmen mit den übrigen Wirtschaftsverbänden.

Abraham Frowein berichtete über die Stellungnahme des Reichsverbandes zur Gestaltung der Lieferungs- und Zahlungsbedingungen in der gegenwärtigen Notzeit. Er ging dabei von dem Beschluß des Präsidiums vom 15. und 16. d. Mts. aus, nach dem jede Verschärfung der Lieferungs- und Zahlungsbedingungen unterbleiben müsse. Dieser Beschluß bezieht sich besonders auch auf die Fakturierung im Geschäftsverkehr und wendet sich gegen jeden Uebergang zu einer Fakturierung in Goldmark oder in Auslandswährung im Geschäftsverkehr. **Alle Versuche einer angeblichen Währungssicherung im Rechnungsverkehr seien geeignet, das Gegenteil von dem Gewünschten herbeizuführen.** Der Zweck der Geschäftsbedingungen müsse stets auf die Durchführung des Aequivalentprinzips gerichtet sein, um für die Leistungen im Geschäftsverkehr entsprechende Gegenleistungen zu erhalten. In einem erneuten Rundschreiben sollen die Verbände vor jeder Verschärfung der Geschäftsbedingungen gewarnt und ersucht werden, darauf zu achten, daß die vereinbarten Bedingungen innegehalten werden.

Nachklänge zum englischen Ministerbesuch

MacDonald fühlte sich einseitig unterrichtet

Keine Panzerkreuzer-Aussprache

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Juli. Ein Pariser Blatt hatte geglaubt berichten zu können, daß bei dem Kanzler-Essen der englische Außenminister Henderson den Reichswehrminister Groener beiseitegenommen und dringend gebeten hätte, die Panzerkreuzer-Ersatzbauten zu verzögern bezw. ganz zurückzustellen. Diese Nachricht ist schon amtlich dementiert worden. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" erfährt, hat die Panzerkreuzer-Frage überhaupt nur eine sehr nebengeordnete Rolle gespielt. **Von deutscher Seite ist den englischen Staatsmännern ausführlich dargelegt worden, daß die Ersatzbauten nichts mit der Abrüstung zu tun haben. Sie stellen keinerlei Aufrüstung dar, sie bringen nicht im mindesten eine Veränderung der sogar durch das Versailler Diktat anerkannten Seemachtsverhältnisse. Sie stellen lediglich einen**

Ersatz für die überalterten bisherigen Schiffe

dar. Nach diesen Aufklärungen ist die ganze Angelegenheit nicht weiter erörtert worden.

Bei dem gestrigen Presseempfang wurde Mac Donald unter Bezugnahme auf seine Aeußerung über den Anteil der Jugend an der Befestigung der Verhältnisse in Europa gefragt, ob er bereit wäre, sich **über die Auffassungen der nationalen Jugend in Deutschland und im besonderen des Stahlhelms zu unterrichten.** Der englische Premierminister lehnte dies ab, indem er erwiderte, sein Appell wäre an die Jugend aller Länder gerichtet gewesen. Er glaube an die Notwendigkeit, daß die Jugend von heute sich nicht durch einseitige nationale Bindungen zu einem Mißtrauen verleiten lasse, das den Wiederaufbau und die Befriedung Europas entscheidend hinanhalten müsse.

Es bleibe dahingestellt, ob diese Anfrage bei dieser Gelegenheit angebracht war, aber so abwegig, wie die empörte Linkspresse es hinstellt, war sie doch nicht. Im Kreise ausländischer Journalisten hat

MacDonald bedauert, daß er die Führer der deutschen nationalen Bewegung nicht habe sprechen können.

Daß er dieses Bedauern zu dem Empfang der Presse nicht wiederholt hat, war klar, denn hier hätte es wie ein Vorwurf gegen die Regierung geklungen. Auch in der englischen Presse war die Erwartung ausgesprochen worden, daß ebenso wie der Reichskanzler und Minister Curtius in London Gelegenheit gehabt haben, mit allen Parteiführern zu sprechen, auch MacDonald und Henderson mit Vertretern der verschiedenen Richtungen der deutschen Politik und gerade mit denen der Rechtsopposition in Verbindung treten könnte. Eine solche Begegnung wäre sicherlich auch wünschenswert gewesen, sie hätte die englischen Gäste mit den Anschauungen der nationalen Opposition vertraut machen und manche Mißverständnisse klären können. **Auch im deutschen Interesse dürfte es gelegen haben, wenn den englischen Ministern dabei die Versicherung des Kanzlers, daß Deutschland keine weiteren politischen Opfer zugemutet werden könnten, nachdrücklich bestätigt worden wäre. Statt dessen hatten allein die Sozialdemokraten den Vorzug, mit den Engländern zusammen zu sein und noch dazu hinter verschlossenen Türen. Daß dabei die wahre Stimmung des Volkes zum Ausdruck gekommen ist, ist wohl zu bezweifeln.**

Appell der Steubengesellschaft an Amerika

(Telegraphische Meldung)

Potsdam, 29. Juli. Die deutsche Steubengesellschaft hat der amerikanischen Presse einen Offenen Brief an das amerikanische Volk und seinen Präsidenten Hoover übergeben, in dem es heißt:

„Die Ereignisse in Deutschland haben der Welt offenbar gemacht, daß **die unerfüllbaren Tributlasten nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt bedrohen.** Soll mit Deutschland nicht die Welt der Gefahr des Bolschewismus ausgeliefert werden, dann **muß das Reparationssystem verschwinden."**

Nach einer Würdigung des Hooverplans wie der französischen Widerstände geht das Schreiben weiter:

„In beispielloser Selbstdisziplin — nicht in müder Resignation — verharrt das deutsche Volk. **Nicht Anleihen, nicht Kredite können Deutschland helfen. Sie sind unwirksame Medizin,** solange der Krankheitserreger — das Reparationssystem — nicht entfernt ist. **Völliger Fortfall der weder moralisch noch sachlich berechtigten Tributlasten ist das einzige Mittel,** das die Gefahr für Deutschland und damit für Europa und die Welt bauen kann. Diese einzig mögliche Lösung erwartet das deutsche Volk, **und auf dieser Erwartung ist seine Selbstdisziplin aufgebaut."**

Das Schreiben schließt mit einem Appell an das amerikanische Volk, **keiner Lösung zuzustimmen, die an der Ursache der deutschen Krise und damit der Weltwirtschaftskrise — nämlich am Tributsystem — vorübergeht.** Solle eine Befriedung Europas und damit eine Ueberwindung der bestehenden Weltwirtschaftskrise eintreten, dann müßten die dem deutschen Volke auferlegten, zu keiner Zeit erfüllbaren Tributlasten fallen.

Kleine politische Nachrichten

Die Meldung eines Berliner Blattes, wonach an der Septembertagung des Völkerbundes diesmal auch der Reichskanzler teilnehmen werde, entbehrt jeder Begründung.

*

Der unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen am 24. Juli gefällte Lohnschiedsspruch für die Gruppe Nordwest des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

*

Nach dem Umsturz und der Vertreibung des bisherigen Präsidenten in Chile, Ibanez, ist jetzt eine neue Regierung gebildet worden. Das Amt des Außenministers hat Carlos **Balmavera übernommen.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wirtschaftspolitischer Vortragsabend beim Beuthener KV.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Juli.

Die Wirtschaftskrise und die Schwierigkeiten im Handel veranlaßten den Vorstand des Kaufmännischen Vereins zur Veranstaltung eines Vortragsabends am Mittwoch im Kaiserhofsaale. Der Einladung waren nicht nur die Mitglieder des Vereins in großer Anzahl gefolgt, sondern auch Angehörige anderer Wirtschaftskreise. Der Vorsitzende des KV., Kaufmann Steinitz, eröffnete den Abend und begrüßte besonders die Redner, Oberregierungsrat Dr. Wichmann und Landrat Dr. Urbanek.

Oberregierungsrat Dr. Wichmann

nahm alsdann das Wort zu seinem Vortrage über **„Die Bestimmungen gegen Kapital- und Steuerflucht“**. Einleitend ging er auf die Ursachen der Zahlungsmittelknappheit ein, die er auf den Krieg und dessen Folgen zurückführte und schilderte die Entwicklung, die zu der Vertrauenskrise und schließlich zu den bedauerlichen Vorkommnissen des 13. Juli geführt hatte. In Verfolg der Maßnahmen der Reichsregierung zur Behebung der Krise, wurde die Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli erlassen. Ein Teil des Volkes forderte bereits vorher ein Einschreiten der Regierung gegen die Kapitalflucht, die bereits so weit gegangen war, daß die Schweiz erklärt hatte, deutsche Kapitalien nicht mehr verzinsen zu können. Auf Grund der Verordnung sind der Reichsbank Kapitalien anzugeben, soweit sie vermögenssteuerpflichtig sind, und zwar nur Zahlungsmittel an Münzgeld, Papiergeld, Banknoten und Schecks sowie kurzfristige Forderungen in ausländischer Währung. Der Reichsregierung kam es dabei darauf an, die kurzfristigen Devisen zu erfassen. Wertpapiere sind nur dann anzugeben, wenn sie nach dem 12. Juli gegen Devisen erworben worden sind. Nach der Durchführungsverordnung sind die ausländischen Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung nur dann anzugeben, wenn sie den Wert von 20 000 Reichsmark erreichen oder übersteigen. Die Frist zur Erfüllung dieser Pflicht ist bis zum 5. August verlängert worden.

Dieser Maßnahme gegen die Kapitalflucht schließt sich die Maßnahme gegen die Steuerflucht an. Die ausländischen Forderungen und Zahlungsmittel, die fortgeschafft worden sind, um sie dem Zugriff des Steuerfiskus zu entziehen, sind dem Finanzamt auch dann anzuzeigen, wenn sie weniger als 20 000 Mark betragen. Empfohlen wird, die Anzeige an die Reichsbank doppelt auszufertigen und die Zweitschrift dem Finanzamt einzureichen. Die Frist für diese Einreichung ist bis Ende August verlängert worden. Die Verpflichtung gegenüber dem Finanzamt bezieht sich auch auf das inländische Vermögen. Weiter besteht die Verpflichtung zur Anzeige von Beteiligungen an einer Gesellschaft, an der nicht mehr als fünf Personen oder deren Angehörige zu mehr als der Hälfte beteiligt sind. Dadurch sollen die Verschachtelungen oder andere Verschleierungen erfaßt werden. Die fristgemäße Anzeige befreit nicht nur von der Strafe, sondern auch von der Nachbesteuerung. Es liegt daher **im Interesse der Steuerpflichtigen**, die Erklärungen abzugeben. In Zukunft werden die Finanzämter schärfer vorgehen und bei Verschweigung von Vermögen oder Einkommen die Sache an das Gericht abgeben müssen.

Die Maßnahmen gegen die Kapital- und Steuerflucht seien nur kleine Mittel zur Bekämpfung der Krise. Um Vertrauen zu gewinnen, bedürfe es noch wirksamer internationaler Maßnahmen, **besonders aber müßte die**

Streichung der Tribute

erfolgen. Die hohen Verzugszuschläge und Zinsen haben allenthalben Befremden erregt. Dabei müsse man aber bedenken, daß die Grundlage für die Währungsstabilität das Gleichgewicht im Reichshaushalt bilde. Das Reich war genötigt, solche Maßnahmen zu ergreifen, wenn der Reichshaushalt nicht ins Wanken geraten sollte. Die neuen Verzugszuschläge beziehen sich nur auf die Hauptsteuerarten. Für die anderen Steuerarten sind die alten Verzugszinsen unter Erhöhung auf 2 Prozent monatlich beibehalten worden. Auch bei Stundungsgesuchen wird das Finanzamt nicht immer in der Lage sein, das alte Wohlwollen anzuwenden. Sogar die schon bewilligten Stundungen müssen einer Prüfung unterzogen und eventuell aufgehoben werden. Der Verzug bei Entrichtung der Steuern bedeute etwas anderes als der Verzug nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Steuerrechtlich sei Verzug schon vorhanden, wenn verspätet gezahlt wurde. Stundungszinsen sind in jedem Falle zu zahlen, in dem der im Steuerbescheide angegebene Zahlungstermin auch nur um einen Tag überschritten wird. Werden beispielsweise die Ende Juli fälligen Steuern am 1. August gezahlt, so ist ein 5prozentiger Zuschlag fällig.

Geschäftsführer Dr. Przybylla

wies darauf hin, daß die Kaufmannschaft alles aufbieten müsse, um die Geschäfte in Gang zu halten. Es bestehen jedoch ernste Schwierigkeiten, die es oft unmöglich machen, die Steuern rechtzeitig zu entrichten. Die Kaufleute seien nicht als böswillige Steuerschuldner zu betrachten, wenn sie zur Zahlung außerstande sind. Er richtete die dringende Bitte an Oberregierungsrat Dr. Wichmann, bei Stundungsgesuchen weitgehendstes Entgegenkommen walten zu lassen. Es bestehe eine ernst Sorge um die Existenz der Kaufmannschaft.

Oberregierungsrat Dr. Wichmann

erwiderte, daß die Schwierigkeiten des Handels im Grenzbezirke dem Finanzamt wohl bekannt seien. Wer ein Bankkonto besitze, müsse ohne weiteres die Steuern im Ueberweisungswege entrichten. Auch die Schecks der Danatbank werden vom Finanzamt angenommen. Steuerpflichtige, die bei der Danatbank ein Konto haben, erleiden keinen Schaden, wenn sie Steuervorauszahlungen von diesem Konto leisten, denn die Zinszahlung bei dieser Bank dürfte nach dem Zusammenbruch aufgehört haben. Jedes Stundungsgesuch müsse nunmehr genau geprüft werden. Die Buchprüfung durch das Finanzamt, wie sie bisher bei den Kaufleuten üblich war, werde künftig auch auf freie Berufe und sogar auf Angestellte, ausgedehnt werden. Bücher und Aufzeichnungen sowie Geschäftspapiere müssen zu diesem Zwecke zehn Jahre lang aufbewahrt werden.

Auf einen Hinweis von

Kaufmann Reichmann

darauf, daß sehr viele Kaufleute auf die Lohn- und Vorschußzahlungen erst warten müssen, um Steuern bezahlen zu können, und daß es ein großes Unrecht bedeute, wenn für einen Verzugstag ein Zuschlag von 5 Proz. gezahlt werden müßte, erwiderte **Oberregierungsrat Dr. Wichmann**, daß das Finanzamt die Notverordnung nicht abändern könne, jedoch in gehörig begründeten Einzelfällen durch Stundung abhelfen werde.

Der Vorsitzende dankte für den aufklärenden Vortrag, der in vielen Punkten Klarheit geschaffen habe. Er bezeichnete es als notwendig, den Mittelstand und den Handel zu stützen, deren Einnahmen immer geringer werde. Die Zusammenbrüche mehren sich immer mehr. Es gehe nicht an, daß die Banken und das Finanzamt gegen den Handel rigoros vorgehen. Handel und Mittelstand müssen erhalten werden. Es sei notwendig, hier Vernunft walten zu lassen.

Landrat Dr. Urbanek

sprach über das „Problem der Binnenmark“. Langjährige ausländische Bindungen seien nicht notwendig, um uns aus unserer Lage zu helfen. **Da man die geforderte Auslandshilfe in gemeinster Weise mit politischen Forderungen verknüpft, bleibe uns nichts anderes übrig, als uns selbst zu helfen.** Wenn neben der Mark eine andere Geldsorte, z. B. eine Binnenmark, bestände, so hätte man damit keinen Erfolg gehabt. Im Geld stecken Gesetze besonderer Art. Jede Nationalwirtschaft hat einen ihr zugemessenen Bedarf an Zahlungsmitteln. Der Bedarf sei besonders groß in Ländern wie Deutschland, England und Amerika, die auf Arbeitsteilung fundieren und nicht in erster Linie landwirtschaftlicher Tönung sind.

Wird das Zahlungsmittel knapp, so steigt der Zins,

wie bei uns augenblicklich rasend in die Höhe. Reichsbankdiskontsätze, die den Zinsfuß bestimmen, in Höhe von 20 oder 25 Prozent, seien für den größten Teil der Wirtschaft untragbar. Es bleibt deshalb nur die Verstärkung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs übrig. **Die Fülle des Zahlungsmittels wird dadurch gehoben, aber der Zinsfuß wird davon nicht beeinflußt.** Ausländische Anleihen können in keiner Weise helfen. Sie sind Gift für die eigene Wirtschaft. Durch Anleihen kommen Devisen herein, die von Importeuren aufgekauft werden, und damit Waren aus dem Ausland hereinschaffen. Also

Neue Räume für soziale Kinderpflege in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Juli.

In den Räumen der Oberschlesischen Fachschule für soziale Berufe in der Scharleyer Straße sind unter der tatkräftigen und zielsicheren Führung von Frau Direktor Massing und unter Zuhilfenahme von Staats- und städtischen Mitteln, die letzteren wiederum aus dem Reingewinn der Stadtsparkasse, eine Anzahl neuer Räume im Kellergeschoß geschaffen worden, die in Zukunft der Verbreiterung der Jugendfürsorge dienen sollen. Es handelt sich um früher brachliegende Kellerräume, die mit dem geringsten Aufwand an Unkosten zweckmäßig ausgebaut und hergerichtet sind; heute stellen sie dar einen großen Unterhaltungsraum, zwei kleinere Arbeitsräume, eine Lehrküche, einen Keller- und Vorratsraum. Die Angliederung eines der Kellerräume, die sich als notwendig erweist, würde die Aktivität des Instituts noch erhöhen.

Die Arbeit, die heute in diesen schönen, hellen und geschmackvoll ausgestatteten Räumen geleistet wird, ist so gedacht, daß am Vormittag kurzfristige Kurse zur Ausbildung kleiner Gruppen von Frauen und Mädchen aus erwerbslosen Familien in der Herrichtung billiger Mittagsgerichte abgehalten werden, wobei gleichzeitig ein Mittagstisch für die auswärtigen Schülerinnen der sozialen Schule verwirklicht wird. Am Nachmittag dienen die Räume dem Aufenthalt von Kleinkindern, etwa 80 an der Zahl, die hier spielen und sich nutzbringend beschäftigen. Am Abend endlich sind Veranstaltungen jugendpflegerischer Art vorgesehen, insbesondere für erwerbslose Jugendliche, ebenso Kurse für Hauswirtschaft und Nähen für erwerbslose Jugendliche.

Die selbstlose Arbeit, die hier geleistet wird, ist um so höher anzuerkennen, als die Mittel für die Durchführung der Arbeit an den Kindern aus freiwilligen Spenden stammen, die die Schülerinnen zum Teil selbst vermittelt haben. Diese Spenden haben in letzter Zeit einen so erfreulichen Umfang angenommen, daß sogar für den Winter einige Vorräte vorhanden sind.

Die Räume wurden am Mittwoch nachmittag durch Frau Direktor Massing im Beisein von Oberbürgermeister Dr. Knakrick zum ersten Male der Oeffentlichkeit vorgeführt. Sie machen einen vorzüglichen, anheimelnden Eindruck, und man darf wünschen, daß in ihnen viel gute und segensreiche Arbeit geleistet werden möge.

60 Prozent für die Hansabank OS.-Kleingläubiger

Beuthen, 29. Juli.

Vom Gläubiger-Ausschuß der Hansabank Oberschlesien, Aktiengesellschaft, geht uns folgende Nachricht zu:

„Die Arbeiten bei der Hansabank Oberschlesien, Aktiengesellschaft, sind so weit vorgeschritten, daß in der letzten Gläubiger-Ausschuß-Sitzung der dem Gericht einzureichende Vergleichsvorschlag beraten werden konnte. Der Vergleichsvorschlag sieht die Befriedigung der Klein-Gläubiger bis zu 300 Mark mit einer Quote von 60 Prozent vor, die sofort nach Rechtskraft des Vergleiches voll zur Auszahlung gelangt. Dadurch werden nicht weniger als etwa 2500 Gläubiger abgefunden.

Für die übrigen Gläubiger bleibt die Frage, ob ein Quoten-Vergleich mit einer Quote von mindesten 50 Prozent, deren obere Grenze jedoch erst später durch einen Treuhänder-Ausschuß festzustellen ist, oder ein Liquidations-Vergleich mit Verwertung der gesamten Masse zugunsten der Gläubigerschaft Platz greifen soll, noch offen, weil die Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen über eine Unterstützung bezw. Sanierung der Bank infolge der gegenwärtigen Wirtschafts- und Geldkrise noch nicht abgeschlossen sind. Zur Förderung der Arbeiten auf diesem Gebiete ist eine besondere Kommission gebildet worden.

Der Gläubiger-Ausschuß genehmigte ferner die bereits eingeleiteten Klageerhebungen gegen die in Betracht kommenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wegen der Inhaber- und Namensaktien. In der allgemeinen Regreßklage gegen den früheren Aufsichtsrat steht bereits Termin vor dem Einzelrichter der Ferienzivilkammer des Landgerichts in Beuthen am 30. 7. an. — In dem Rechtsstreite gegen den Rittergutsbesitzer Arthur Baildon, Broslawitz, wegen des Verfügungsrechtes über die diesjährige Ernte hat die Hansabank ein obsiegendes Urteil erstritten. — Soweit Verfehlungen von Angestellten vorliegen, sind die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden. — Der Abbau des irgendwie entbehrlichen Personals wird durch eine besondere Kommission durchgeführt, sodaß schon am 1. Oktober eine wesentliche Entlastung des Unkostenetats eintreten wird, der überdies schon jetzt durch den fortlaufenden Zinsendienst der Debitoren seinen vollständigen Ausgleich erfährt. Der Eingang der Außenstände wird seit Beginn des Vergleichs-Verfahrens bei sämtlichen Geschäftsstellen der Bank energisch betrieben und von den für die einzelnen Filialbezirke zuständigen Ausschußmitgliedern ständig überwacht und durch Mitarbeit gefördert.

---

die Anleihen bringen uns Waren herein.

Der einheimische Arbeitsmarkt wird dadurch also weiter verschlechtert. Unsere Technik ist weit genug vorgeschritten, um den größten Teil der ausländischen Naturprodukte auf diesem Wege herstellen zu können. In der Tatsache, daß mehrere Millionen Deutsche ohne Arbeit herumlaufen, liegt aber gerade der eigentliche Grund unseres Uebels. **Die Reparationszahlungen haben uns die letzten Bewegungsmittel geraubt.** Die Deflation, das Ansteigen des Goldpreises drückt schwer auf die Erzeugerindustrie.

Die öffentlichen Lasten, die auf der Ware liegen, bleiben starr, stiegen sogar während der Deflation an. Es bleiben nur die Löhne als variable übrig. Afghanistan und Türkei z. B. haben keine Arbeitslosigkeit, aber Amerika. Sowjetrußland treibt seine Arbeitsfähigen durch Zuckerbrot und Peitschen zur Arbeit. Für uns ist der innere Kredit notwendig; jeder muß glauben, seinen Lohn zu erhalten. **Deutschland hat den besten Arbeitsapparat der Geschichte, das fleißigste, willigste und geschulteste Volk. Was fehlt, ist das Vertrauen Das Geld ist nur das Mittel zur Stillung des Lebensbedarfs. Es ist nicht wahr, daß das Geld das einzige Mittel ist, um Arbeit zu leisten.** Denken wir an das Deputat, das bei uns auch noch eine lebensvolle Erscheinung ist.

Wir müssen den Arbeiter, Angestellten hohen und niederen Grades auf Deputat stellen an der gesamten deutschen Volkserzeugung.

Er erhält Bezugsscheine, die Brotgeld genannt seien. Dieses Brotgeld hat keinen Zwangskurs. Die Arbeitnehmer dürfen nur Brotgeld erhalten, niemals Goldgeld. Das Brotgeld muß natürlich dem Arbeitgeber auf die Zeit bis zur Erzeugung seiner Ware dargeliehen werden. Der Redner erläuterte seine Ausführungen an praktischen Beispielen.

Wetteraussichten für Donnerstag: Im Osten des Reiches vielfach heiter und warm.

DHV. fordert Notverordnung gegen Doppelverdiener

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 29. Juli.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat eine Eingabe an den Reichsarbeitsminister gerichtet, in der erneut die Forderung nach gesetzlichen Maßnahmen gegen Doppelverdiener erhoben wird. Der Verband stützt seine Forderungen auf das an die Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gerichtete Schreiben des Reichsarbeitsministers vom 10. Juni, **in dem die Dringlichkeit von Vereinbarungen von Einstellungsrichtlinien nach den Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes zwecks Ausschaltung von Doppelverdienern hervorgehoben wird**, bei deren Zustandekommen nach Auffassung des Reichsarbeitsministers auch die Schlichtungsbehörden Hilfe leisten können. Leider war die Anwendung der hier empfohlenen Bestimmungen in der Praxis bisher so gut wie gar nicht möglich, weil die Schlichtungsbehörden bezw. die ihnen übergeordneten Instanzen bei dem bisherigen Widerstand der Arbeitgeber bislang allgemein nicht geneigt waren, Schiedssprüche dieser Art zu fällen bezw. für verbindlich zu erklären. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband fordert darum eine Ergänzung des Betriebsrätegesetzes, evtl. durch Notverordnung, wonach die Richtlinien auch erschwerende Bestimmungen über die Einstellung von Berufsfremden und solchen Personen enthalten müssen, die nicht notwendig auf diesen Erwerb angewiesen sind. Bei Streitigkeiten über die Vereinbarung von Einstellungsrichtlinien soll die bindende Entscheidung hierüber dem Schlichtungsausschuß übertragen werden. Bis zur Durchführung dieser gesetzlichen Regelung wird der Reichsarbeitsminister gebeten, die Schlichtungsausschüsse und die ihnen übergeordneten Instanzen anzuweisen, ein Verlangen der Betriebsvertretungen auf Abschluß derartiger Vereinbarungen weitgehend zu unterstützen.

Beuthen

„Besondere Kennzeichen" in den Thalia-Lichtspielen

Von den beiden Kriminal- und Sensationsfilmen ist das deutsche Werk „Besondere Kennzeichen" mit „Lux", dem König der Abenteurer, das bedeutendere. Der bekannte Sensationsdarsteller Carl Auen spielt die Hauptrolle. „Lux" taucht nach einem Eisenbahnunglück als Verletzter auf und scheint sein Gedächtnis verloren zu haben. Er wird als Hochstapler erkannt, kommt ins Gefängnislazarett, bricht dort aus und flüchtet in die Villa eines ihn verfolgenden Detektivs. Aus dieser kommt er unangefochten wieder heraus und steht einem armen Mädchen hilfreich zur Seite. Den Detektiv, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, ihn zu fangen, um berühmt zu werden, führt er mächtig an der Nase herum. Er steht auch im falschen Verdacht, ein Mörder zu sein. Den wirklichen Mörder spielt er der Polizei in die Hände und verschwindet. Während der Mörder festgehalten wird, jagen die Beamten im Auto, im Flugzeug und zuletzt in Motorbooten hinter Lux her, der jedoch entkommt. Als weitere Hauptdarsteller des spannenden Films wirken Julius Falkenstein, Hugo Werner-Kahle, Corry Bell, Georgia Lind. Der zweite Bildstreifen, „Der 13. Geschworene", ist ein amerikanischer Kriminalfilm, der ebenfalls stark in Spannung hält und in interessanter Weise die Gerichtsbarkeit in den Vereinigten Staaten kritisiert. Außerdem läuft noch der Sensationsfilm „Das rote Brandmal".

*

* **Silberhochzeit.** Reichsbahnsekretär Wilhelm Glatz begeht am Donnerstag mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit.

* **Bestandenes Examen.** Der cand. jur. Waldemar Hupka hat vor kurzem sein erstes juristisches Staatsexamen bestanden und ist nunmehr im Bezirk des Oberlandesgerichts Königsberg Pr. an das Amtsgericht Wormditt als Referendar berufen. W. H. ist ein Sohn des Tiefbauunternehmers Hupka, Bergstraße.

* **Kinderfest des VVO.** Die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier veranstalteten ein Kinderfest im Garten-Restaurant Cygan in Schomberg. Pünktlich um 14 Uhr setzte sich der an der Pilkermühle aufgestellte Kinderzug unter Vorantritt des Knaben-Trommlerkorps unter Leitung des bewährten Tambourmajors Bischoff in Richtung Schomberg in Bewegung und erreichten gegen 15 Uhr nachmittag in tadelloser Ordnung den Festgarten. Hier wurden die Kinder an weiß gedeckten und mit Blumen geschmückten Tischen mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Den Mittelpunkt des Festes bildete jedoch Onkel Knesebeck, der die Kleinen mit allerlei Belustigungen und Süßigkeiten überraschte. Aber auch bei den Erwachsenen wurde für Abwechselung gesorgt. Am Schießstand wurde mit fieberhafter Energie um die schönen Preise geschossen. Auch die Damen kamen hier zum Schuß und holten sich manch schönen Preis. Gegen Ende des Festes gedachte der derzeitige Vorsitzende, Dipl.-Ing. Walden, unter Namhaftmachung aller derer, die trotz der wirtschaftlichen Krise ihr Scherflein hierzu beigetragen, dankte allen Vorstandsmitgliedern für ihre aufopfernde Tätigkeit, ermahnte die Mitglieder zu einem festeren Zusammenschluß an die oberschlesische Heimat und beschloß seine Ansprache mit

---

Kunst und Wissenschaft

Briefmarkensammler als Finanzmacht

Wer hätte als Junge nicht gesammelt? Abgebrochene Taschenmesser, verrostete Stahlfedern, Schmetterlinge, Mädchenlocken und — natürlich — Briefmarken. Das war doch Ehrensache. Einer von uns hatte einen Onkel in Guatemala, der war uns allen weit voraus. Von diesem Onkel kam alle paar Wochen ein Brief, und extra für seinen Neffen klebte der gute Mann einen Haufen Marken auf den Umschlag. Wir mußten mit unseren sorgsamst gehüteten Kostbarkeiten herausrücken, wenn wir eine von diesen begehrten, bunten Papageimarken von ihm eintauschen wollten. Mit dem üblichen Handelskram unserer Schuljungenalben gab er sich nicht ab. Was waren das für aufregende Kämpfe, wie stritten wir unter zu Hilfenahme alter Kataloge um den Wert jedes einzelnen Objekts — und wenn man auch hundert Stück davon für einen Groschen kriegen konnte.

Und eines schönen Tages war das alles vorbei. Noch lag das schöne Album an seinem Platz, die Heftchen mit den „Doppelten", sorgsam registriert und eifersüchtig bewacht, waren in die Lade geschoben. Dann begannen sie im Wege zu liegen, man packte sie irgendwo hin. Und schließlich kümmerte man sich überhaupt nicht mehr um sie. Ich könnte nicht sagen, warum dies geschah: aber bei uns allen erlosch fast gleichzeitig das Interesse an diesem knabenhaften Sport. Und wir vermißten nichts, als schließlich die Mutter den „unnützen Kram" in irgendeine Kiste warf und auf den Boden schaffte. Wahrscheinlich liegt er noch heute dort.

Manchmal geht man an einem Schaufenster vorbei, da hängen große Bogen, von oben bis unten übersät mit den farbigen Papierschnitzeln, dann bleibt man einen Augenblick wehmütig stehen: „die habe ich auch mal gehabt, und die. Und um dieses Stück habe ich mich mit dem Krause beinahe geprügelt, der Kerl, den ganzen schönen Satz Deutsch-Süd-West wollte er für eine Marke haben . . ." und man lächelt ein wenig über die Torheit der Jugend und geht nachdenklich weiter. Wer hat denn heute noch Zeit für so etwas! Wir haben andere Sorgen, größere und sicher weitaus wichtigere.

Ja, und dann hört man plötzlich: ein Viertel der Kosten für die Polarfahrt des „Graf Zeppelin" haben die Philatelisten aufgebracht. Das muß eine ganz nette Summe sein, man kann es sich ja ausrechnen, wenn man sich überlegt, daß allein jeder einzelne der Registrierballons, die man loslassen will, schon über 13 000 Mark kostet. Diese verrückten Hühner, die eine Kinderspielerei mit naiven Enthusiasmus ins reife Mannesalter hinübergeschleppt haben, finanzieren also eine große wissenschaftliche Expedition! Komische Vorstellung! Können wir uns diese Leute anders vorstellen, als über verstaubte Riesenmappen gebeugt, mit einer Vergrößerungslinse bewaffnet, die „Zähne" zählend? Skurrile Gestalten, Eigenbrödler, ganz unzeitgemäße Gesellen, die emsig und blind für die ganze übrige Welt einem Phantom nachjagen: der „Kuriosität"! Menschen, denen man so gut wie gar keinen praktischen Sinn zutraute, — und nun beteiligen sie sich an dem großen Unternehmen Eckeners.

Es wäre ganz gesund, wenn man von Zeit zu Zeit all den gesammelten Wust überkommener Vorstellungen revidieren könnte. Manches Mißverständnis bliebe uns erspart, mancher Fehler wäre nie geschehen. Eigentlich müßten wir in vielen Punkten umlernen — nicht nur was die Briefmarkensammler anlangt.

Michael Geyer.

Professor Steudels 60. Geburtstag. Prof. Hermann Steudel, der Direktor des Berliner Physiologisch-Chemischen Instituts, vollendete gestern sein 60. Lebensjahr. Steudel begann seine akademische Laufbahn 1902 als Heidelberger Privatdozent. 1909 kam er nach Berlin als Abteilungsvorsteher, 1928 erhielt er ein Ordinariat. Sein Arbeitsgebiet ist insbesondere die physiologische Chemie, deren Hauptorgan, Hoppe-Seylers Zeitschrift er leitet. Dort konnte er über manche erfolgreiche Untersuchung auf dem Gebiete der Chemie des Zellkernes berichten, dort veröffentlichte er 1924 bedeutsame experimentelle Beiträge zu einer rationellen Systematik der Eiweißkörper.

Der Ethnograph Heger †. Der bekannte Ethnograph Hofrat Dr. Franz Heger, Mitbegründer und langjähriger Direktor des naturhistorischen Museums in Wien, ist 88 Jahre alt gestorben, kurz nach dem Tode seines Nachfolgers Joseph Beyer. Dr. Heger hat mit der Erwerbung von zwölf großen Sammlungen, die 4700 Gegenstände umfaßten, zuerst den Grundstock zu dem Museum gelegt und dann in mühevollem Suchen auf Studienreisen in den fernen Weltteilen das naturhistorische Museum zu dem jetzigen Rang emporgeführt.

Der Züricher Anglist Fehr lehnt den Ruf nach Berlin ab. Den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger Dibelius' auf den Lehrstuhl für englische Philologie an der Universität Berlin hat der Ordinarius an der Universität Zürich, Prof. Dr. Bernhard Fehr, abgelehnt.

Preisausschreiben für einen Rätepalast in Moskau. Am Kai des Moskwaflusses, an der Stelle der ehemaligen Erlöserkirche soll ein monumentaler Palast für Kongresse und Massenversammlungen der Sowjetunion errichtet werden; u. a. sollen darin zwei Sitzungssäle für je 15 000 und 5 900 Personen Platz haben. Ein beim zentralen Exekutivkomitee eigens eingesetzter Baurat erläßt dafür ein Preisausschreiben, das nach dem Bericht der „Weltkunst" für die besten Entwürfe drei erste Preise und je 10 000 Rubel, fünf zweite mit je 5000 und fünf dritte mit je 3000 Rubel aussetzt, außerdem noch 30 000 Rubel für den Ankauf weiterer Entwürfe bestimmt.

Preis für Calmette. Die Akademie der Wissenschaften in Bologna hat den Preis Alberto Rovichi Professor Albert Calmette in Paris zuerkannt. Calmettes Verfahren wird als Entdeckung bezeichnet, die von der größten Bedeutung für die Wohlfahrt der Menschheit sei. Calmette hat den Betrag des Preises einer italienischen Stiftung überwiesen mit der Bestimmung, davon einem jungen italienischen Gelehrten Tuberkulose-Forschungen zu ermöglichen.

Ein Totenmal für die verlorenen Romantiker. Kaum sechs Wochen nach dem schweren Schlag, den die deutsche Kunst durch den Brand des Glaspalastes erlitten, legt der Verlag F. Bruckmann in München die Volksausgabe eines Bandes „Verlorene Werke deutscher romantischer Malerei" vor, der bestimmt ist, die Erinnerung an die vernichteten Schätze in weitesten Kreisen wachzuhalten. Mehr als drei Viertel der 110 zerstörten Gemälde sind hier in ausgezeichneter Wiedergabe vereinigt, neben den dem deutschen Bewußtsein seit langem vertrauten Werken viele, die, was einen schwachen Trost bedeuten kann, dadurch vielleicht noch eine posthume Volkstümlichkeit erlangen mögen. Text von Georg Jacob Wolf begleitet den Band; ein Verzeichnis aller zugrundegegangenen romantischen Bilder nebst Notizen über die Maler und Angabe der leidtragenden Museen und privaten Besitzer schließt ihn ab.

Die Sängerknaben von St. Gabriel in Beuthen

Man schreibt uns:

Am Sonntag, dem 2. August, geben die Sängerknaben von St. Gabriel bei Wien im Schützenhaus zwei Aufführungen, und zwar eine am Nachmittag im Garten und eine zweite am Abend im Saale.

Die Sängerknaben, die an den Hängen des Wiener Waldes beheimatet sind, gehören neben den weltberühmten Wiener Sängerknaben, die am 24. und 25. August nach Beuthen kommen, und den Stiftsknaben von Heiligenkreuz zu den beliebtesten von Wien und Umgebung. Ihr Leiter, Pater Maruscyzk, ist ein Sohn unseres oberschlesischen Industriebezirks. Ich selbst habe vor etwa 12 Jahren diesen Chor mit aus der Taufe heben helfen. Er ist entstanden aus einem Kinderhort, den die Patres von St. Gabriel für die Kinder der minder- und unbemittelten Bevölkerung von Brunn, Maria-Enzersdorf, Mödling und der anderen benachbarten Ortschaften des Wiener Waldes während der Kriegszeit eingerichtet haben. Jahrelang mußte Pater Maruscyzk, ein Schüler der Kloster-Neuburger-Schule, Dozent für Choral an der Wiener Universität, aus den Kreisen von Prof. Goller und Springer hervorgegangen, für seine kleinen Sänger um die künstlerische Anerkennung ringen, bis es ihm schließlich gelang, durch Aufführungen in Wiener Sälen und, soviel mir erinnerlich, auch im Stephansdom, seine künstlerische Geltung nachzuweisen. Er trat auch mit den Wiener Sängerknaben in freundliche Beziehungen, die unter Leitung ihres Direktors, Monsignore Schnitt, gemeinsam in einem Trakt der Hofburg wohnen. Seitdem die Jungen von St. Gabriel im Jahre 1926 ihre schönen Matrosenuniformen bekommen haben, brachten sie auch in ihrer Kleidung Geschlossenheit und Solidität zum äußeren Ausdruck. Einen schönen materiellen Erfolg haben die Wiener Waldbuben dadurch erreicht, daß sie sich einen eigenen Autobus anschaffen konnten, mit dem sie alljährlich ihre Gastreisen in- und außerhalb Oesterreichs unternehmen.

Unterhaltungsblatt

Nr. 208 — Ostdeutsche Morgenpost — 30. Juli 1931

Die Frau ohne Liebe

10

Von REINHOLD EICHACKER

„Rechts!" brüllte es heiser.

Gleichzeitig hörte er, wie jemand aufschrie ganz hell — wohl Frau Dina. Auch Helga saß seltsam verzerrt und erblaßt da. Jetzt hatte auch er es erkannt — drüben — unten — als sich schon ihr Bob in die Rechtskurve legte. — Da vorne — das Fremde — Das Dunkle im Weißen — . . .

Der erste Bob drüben — gestürzt — uns im Wege — Zusammenstoß — bremsen —! schoß es ihm blitzartig, glühheiß durchs Hirn. Er lag auf dem Steuer, die Zähne verbissen, ganz Spannung, ganz Tatkraft. — Der untere Bobsleigh stand quer auf der Rennbahn — daneben ein Haufen von schreienden Menschen. — Nur außen war frei — nur der obere Eiswall —

In Bruchteilen von Sekunden hatte er alles erfaßt, — den Ausweg erkannt —. Das Tempo mußte gesteigert werden, — der Schwung größer werden, damit die Zentrifugalkraft sie höher hinaustrieb, ganz hoch an den Eisrand.

Sein feines Gefühl sagte ihm, daß die Fahrt leicht gehemmt war. — Wenn Radolin etwa —? Zum Teufel — das wäre — „Bremse los!" schrie er nach rückwärts. Er brüllte es wütend. Der peitschende Wind riß die Worte vom Mund ab. Radolin hörte das Wort „Bremsen" flattern, das er schon ersehnte. Mit einem Ruck warf er sich auf die Hebel.

Ein vierfacher Aufschrei kam aus allen Kehlen. Wut — Angst — Warnung — Schrecken. Das Eis kreischte schneidend. Ein Wirbel riß sie auf den unteren Bob los — jetzt — jäh — unausweichbar. —

Da warf Tattenbach sich wie rasend ins Steuer . . .

Der Bob schien zu springen. Helga flimmerte Schnee vor den Augen. Sie gab sich verloren. Tschiiii —! schrillte das Eis, knirschend, nervenaufpeitschend —

Kaum 20 Zentimeter schossen sie an einem dunkleren Klumpen vorbei, — dann wirbelten sie plötzlich mehrmals im Kreise — vom Bobsleigh gelöst — fliegend — willenlos — stürzend —

Morlan fand sich zuerst auf die Beine. Er riß seine blutende Hand aus dem Schneewall. Fast gleichzeitig regte sich Tattenbach vor ihm. Die Haut hing ihm aufgeplatzt über die Wange. „Wo — wo ist Helga — wo Fräulein Solani?" stotterte Morlan mit brummendem Schädel.

Tattenbach zeigte unwillig zur Seite. Wie ein Rasender fuhr er auf Radolin zu, der hinkend herankam.

„Zum Teufel, Prinz —! Was bremsen Sie plötzlich?! Das größte Unglück hätte geschehen können! Ein Haar tiefer und wir wären jetzt alle kaputt! Sie müssen parieren, Befehle abwarten! Auch wenn Sie ein Prinz sind. Zum Teufel nochmal, Herr!"

Prinz Radolin starrte ihn totenbleich an.

„Sie riefen doch, bremsen!"

„Nein! Bremse los!" rief ich. Weil ich bremsen fühlte. Das war ja das Falsche. Tempo mußten wir haben, — nach außen hoch kommen. — Und Sie wollten bremsen. Es ist nicht zu fassen!"

Wie ein Rasender schalt er den stotternden Prinzen, der kaum auf ihn hörte und nach Helga suchte.

Da sah er, wie Morlan sie sanft aus dem Schnee hob.

„Ich bin wohl ohnmächtig gewesen?" fragte sie leise, sich langsam aufrichtend, als sie alle Blicke auf sich ruhen fühlte.

Von oben kam, stark abgerissen, Frau Dina und hinter ihr folgte die laute Besatzung des vorderen Bobsleigh, der alles verursachte.

„Ist etwas passiert —? Wo ist Fräulein Solani?" rief man schon von weitem.

Morlan drehte sich um, heftig atmend.

„Nur eine kurze Bewußtlosigkeit — Gott sei Dank. Sonst nichts — wie ich hoffe —"

„Haben Sie Schmerzen, nein?" fragte der Prinz schnell.

Sie tastete an ihrem Körper hinunter. „Ein Gefühl, wie ein geschundener Raubritter, ja, aber sonst nichts gebrochen."

Sie lachte schon wieder und stand ruhig auf, als Frau Dina sie stützte.

„Und auch das Gesicht unverletzt", stöhnte Radolin, sichtlich erleichtert. Mit herzlichen Worten bat er alle Teilnehmer laut um Verzeihung.

Tattenbach hatte sich etwas beruhigt, er fühlte auf einmal, wie Helgas Hand seinen Arm suchte.

„Wir haben Ihnen die Rettung zu danken," sagte sie ernsthaft. „Ich muß Sie bewundern."

„Du hättest die Fahrt gar nicht wagen sollen!" tadelte Morlan. „Es ist stets ein Wagnis. Ihr seid wie die Kinder."

Sie wandte den Kopf weg.

„Und fahren wir weiter? Wir haben ja nur noch die Strecke zum Auslauf."

In Tattenbachs Augen schwoll heller Triumph auf. Er sah noch, wie Morlans Mund aufgeregt zuckte.

„Natürlich! — Den Bob her! Wer von dem Gaul fliegt, muß sofort in den Sattel. 'ne uralte Regel. Platz nehmen — ich bitte! — Was gibt's?" unterbrach er sich kurz, zu Frau Dina gewandt, die ihn ansprach und abraten wollte. — „Wir können das Stückchen zum Ziel doch nicht laufen? Und endlich die Bahn frei!"

Er drängte zum Sitzen und stieß schnell den Bob los. In glatter Fahrt sauste der Schlitten nach unten, durch nichts mehr behindert.

„Fein war's!" jubelte Helga Solani, als sie unten aufstand und sich den Rock klopfte.

„Brummbär! Tyrann — du!" schalt sie Morlan heimlich, als er mürrisch wegsah. Sofort hellte sich sein zerschrammtes Gesicht auf.

„Du bist leichtsinnig, Helga. Du bist jetzt beim Film, und das ist eine Verpflichtung. Dein Gesicht ist doch dein Kapital, mußt du denken. Sollen wir wochenlang warten, wenn du ganz entstellt bist von Schrammen und Beulen? Und was sollte werden, wenn du ein Bein brichst?"

Sie lachte belustigt.

„Dann? Das ist doch einfach. Dann bin — ich vielleicht endlich reif — für die Ehe.

Er zuckte zusammen, errötete plötzlich. Hatte sie seine Gedanken geahnt und ihn damals erraten? Vermochte sie wirklich in Seelen zu sehen?

Er fand keine Antwort. Sie sprach schon mit Radolin, der sich mit Tattenbach wieder versöhnte.

„Sie sehen ja so bleich aus —" bemerkte sie neckend. „Ging wohl auf die Nerven, das Tempo von eben? „Ja, Rennfahrernerven — die hat halt nicht ein jeder."

Der junge Prinz zog seinen linken Arm vorwärts.

„Ich glaube, — ich habe mir — den Arm gebrochen," sagte er leise.

Mit Schrecken sah Helga, daß ihm die linke Hand leblos herabhing, und alles ganz dick war.

„Und da sagt der Junge kein Wort, aber Pascha! — Daß Sie solch ein Mann sind, — das ahnte ich gar nicht. Das muß doch sehr weh tun?!"

„Ich fühle kaum etwas," erklärte er mühsam, die Schmerzen verbeißend. Er war viel zu selig, als sie ihm sofort einen Schneewickel machte.

„Du siehst, — du hast Helden in deinem Gefolge!" warf Morlan dazwischen, nur noch für sie hörbar. „Du brauchst solche Opfer, um dich wohl zu fühlen?"

Sie wandte sich hastig.

„Ja. — Weil ich bereit bin, auch mich stets zu opfern. — Ich liebe nichts — Halbes!"

Sie ging mit dem Prinzen den Pferden entgegen, die eben bimmelnd den Weg herabkamen.

„Ich werde mit Pascha zur Sportklinik fahren," rief sie aus dem Schlitten und legte den kranken Arm auf ihre Schenkel. Der Prinz stöhnte leise, versuchte zu lächeln. Sein bleicher Kopf fiel plötzlich auf ihre Schulter, da sah sie — er war schon bewußtlos geworden . . .

*

Gegen Ende der Woche verschlechterte sich das Wetter so, daß die Gäste es vorzogen, ihre Unterhaltung hauptsächlich in den Hotelfeten zu suchen. Durch dieses Zusammendrängen auf kleinerem Raume gab es sich ganz von selbst, daß der Stammtisch der Gruppe Solani immer größer und vielseitiger wurde. Wer Vergnügungen und lustige Menschen wünschte, war bemüht, Anschluß zu dieser Runde zu finden, was auch nicht schwer war. Helgas „Hofstaat" wuchs so zusehends. Die Hotelangestellten hatten es längst gelernt, sie als Mittelpunkt des derzeitigen Vergnügungsbetriebes anzusehen. Piccolos und Liftboys rauften sich um einen Blick von ihr, um einen Auftrag.

Nur Helga selbst fühlte sich nicht recht zufrieden. Eine starke Enttäuschung über dies sorglose Leben, wie über die Menschen, die sie bisher um dies Leben beneidet, wuchs langsam, doch stetig in ihr, machte sie manchmal launisch und ungewohnt reizbar. Es gab Stunden, in denen sie keins der Gesichter da unten mehr sehen wollte. Wo sie Abscheu fühlte vor diesem Getue um nichtige Dinge. Ja, wo sie sich selbst fast als feindlich empfand, — in dieser Umgebung.

„Ich verschwende meine Zeit, ich vergeude mein Leben mit dieser Gesellschaft von Nichtstuern, Morlan!" klagte sie einmal in düsterer Stimmung. „In den acht Tagen in Berlin bin ich weiter gekommen, als hier in zwei Wochen. Was soll mir das alles? Mein Leben wird nutzlos. Ich habe doch Pflichten."

Morlan sah diese Stimmung nicht ungern, er lächelte gutmütig zu ihren Klagen.

„Ja, Helga, das hab ich gewußt, daß dich diese Gesellschaft bald langweilen würde."

„Nein — langweilen nicht —" fiel sie ihm in die Rede. „Das ist keine Langeweile, — ist etwas anderes . . . ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll —, innere Abwehr, soziale Empörung — Unwillen über dieses Treiben — das hohle Zeittotschlagen, das Gesiirre, dies Geldhinauswerfen —. Und keiner denkt dabei an all die Millionen, die elend und arm sind, sich abrackern müssen von morgens bis abends. Wofür? Daß sie sich langsam totschuften können. Ich fühle mich mitschuldig an diesem Zustand, wenn ich unten sitze."

Morlan hatte schon eine bittere Antwort bereit. Ein hartes „du hast es ja selbst so gewollt." Doch schwieg er vorläufig.

„Noch einige Tage —" tröstete er, „dann wird Thorleiv kommen. Dann können wir drehen."

„Ach ja", seufzte sie — „endlich arbeiten können! Nur weiter, nur weiter! Das hier ist ein Stillstehen, nein — noch schlimmer, ein Rückschritt!"

„Ja, glaubst du denn weiter zu kommen, wenn du vor dir fliehst, nur den Handlungsort wechselst, die Mitspieler austauschest?"

Sie sah ihn starr an.

„Ich fliehe vor mir? — Ja, wieso denn? Was sonst denn? Ich muß doch jetzt weiter, — nach oben — dem Ziel zu!"

Er krauste die Lippen.

„Hm. Ob das nach oben sein wird, muß sich zeigen. Vielleicht ist's auch — unten."

„Du!" fuhr sie auf — „meine Stimmung ist gerade schon schlecht genug, bitte! Nun unk' nicht auch du noch!"

Er lachte gemütlich und wurde gleich ernsthaft.

„Wenn du dich weiterhetzt, wirst du nur immer die gleiche Welt finden. In Variationen. Du rennst um dich selbst herum und bleibst dabei doch nur auf dem Fleck stehen. Neuland entdecken, weiterkommen kannst du nur in dir selbst. Und sonst nirgends."

Er sagte es ohne alles Pathos. Wie es seine Art war.

Sie schwieg in Gedanken.

„Du hast recht, Morlan," sagte sie endlich. „Komm' mit — in die Diele! Die anderen warten."

Er stand ganz verdutzt auf.

„Die Logik der Frauen soll einer begreifen!" bedachte er heimlich und folgte ihr langsam.

In der Diele fanden sie fröhliche Stimmung. Prinz Radolin war aus der Klinik gekommen. Er trug den gebrochenen Arm in der Binde. Ein Grund, neu zu feiern, war dadurch gegeben. Helga fand auf ihrem Sessel einen herrlichen Strauß großer tiefroter Rosen. Radolin küßte ihr strahlend die Hand. Unklare Träume von Ritterlichkeit, von Opfern und Kämpfen um Liebe und Frauen schwebten ihm vor und machten ihn selig in dieser Sekunde, da Helgas Blick auf seiner Armbinde ruhte. „Ich litt es für sie!" fühlte er ganz benommen von dieser Begegnung.

(Fortsetzung folgt).

Plauderei vor dem Bücherregal / Mario Heil

Ein Bändchen liegt vor mir. In zierlicher Goldschrift zwei Worte darauf... Seltsam, diese goldenen Lettern, wie lange blinken sie nun schon aus dem roten Saffian des Einbandes hervor! Als ich ein kleiner Junge war, fuhr ich manchmal behutsam über das eingegrabene Gold und dachte, ich könnte es herauspolken. Winzige goldene Buchstaben müßten es sein, mit denen man spielen könnte wie mit meinen Zinnsoldaten. —

Eine alte Zahl guckt mich im Innern des Büchleins an. Nun sind schon über fünfzig Jahre vergangen, seitdem das Saffianbändchen die Hände fleißiger Handwerker verließ. Dunkelrot hat die Zeit das Leder gefärbt, nur die Goldbuchstaben glitzern heller denn je. — Ich stelle mir vor, wie Mutter als kleines Mädchen mit den Fingern ebenfalls behutsam über die Goldschrift gefahren haben mag.

Zeit — Zeit, es knistert ein wenig, wenn ich das Bändchen aufschlage. Die alten Seiten wachen erschreckt aus dem Schlafe auf. Erstaunt blicken sie mich an. Es ist, als ordneten sie ihre schmucken Gewänder und setzten sich in Positur für mich. — Aber nein, ich will euren Sinn gar nicht ergründen, will euch gar nicht lesen — —. So alt seid ihr, passé, passé, wer mag heute noch süße Mädchenlyrik der achtziger Jahre lesen!

Lieber sehe ich mir wieder eure Hülle an. Wie zart ranken sich diese goldenen Rosenzweiglein um eine schlanke Arabeske. Wie meisterhaft fein treten die Goldbuchstaben aus dem hauchzarten Ornament hervor. Freilich, wir lieben heute die glattere Form. Klarer ist die Linienführung, sparsamer die Ornamentik, aber um wieviel schöner waren doch diese kleinen Meisterwerke deutscher Buchkunst! Denken wir uns die Ranken und die üppige, stilistisch etwas unbekümmerte Ornamentik fort, dann blieben die Goldbuchstaben im schmalen Arabeskenrahmen. Ein entzückendes, künstlerisches Bild. Es entspräche der Nüchternheit unserer Tage und doch spräche die harmonische Form aus ihm.

Ich stecke das Gedichtbändchen wieder in das Regal zurück. Ich bin nachdenklich geworden. Wie kahl, wie platt sind doch alle meine „modernen" Bücher. Pralle, fette Schlagzeilen auf aufdringlichem Grunde. Ohne Liebe als Massenartikel von Maschinen ausgespien: Zehntausend, hunderttausend — eine Million! Breit und ungeschlacht springen die ungefügen, bunten Buchstaben aus dem Bucheinband. Aber oft schreien sie nur ihren Reklametext auf den Papierhüllen. Streift man diese ab, so kommt ein stiefmütterlicher, völlig kahler Pappeinband zum Vorschein —, und fast dünkt es mich, als müsse der Inhalt dieser Bücher dem Kleide gleichen, das ihnen ein geschäftstüchtiger Verlag mit auf den Weg gab. —

Das Auge sucht eine harmonische Form, wo es wohlgefällig ruhen kann, wir suchen — das Ornament!

Wo ist sie geblieben, die reiche Zierform der Klassik? Hat der Klassizismus des vorigen Jahrhunderts, der spätere ziellose „Eklektizismus" — der Mischstil des sterbenden neunzehnten Jahrhunderts — vereint mit der grausamen Jugendstil-Episode, uns denn so gründlich die Freude am Ornament genommen? — Freilich, in Notzeiten wurden die Formen der bildenden Kunst stets klarer und einfacher in der Geschichte. So ließ der Dreißigjährige Krieg im Kunststil des frühen Barock einen wohltuenden, in seiner Keuschheit berückenden Stil die blühende südländische Renaissance ablösen; das Empire wiederum wirkt wie ein glatter, formvollendeter Baustein im durch die Gewitter der französischen Revolution geläuterten Europa nach den tänzerischen, spielerischen Gestaltungsträumen des Rokoko. Aber wie tief muß die Niederlage eines Volkes, ja ganz Europas gewesen sein, um sich zur negierenden Nüchternheit einer „Neuen Sachlichkeit" hindurchzuringen! Zu einer Stilform, die in ihrem herzlosen Materialismus einer mit naiven geometrischen Formen ausgestatteten Rückkehr zur Primitive ähnlich sieht!

Nun, sie ist ja im Grundprinzip bereits überwunden, diese neue Sachlichkeit. Es ist schon fast eine „Alte Sachlichkeit". Sollte sie indes, was ihr mancher zuerkennen mag, eine radikale Rückkehr zu klaren begrenzten Formen, also nur Wegbereiter gewesen sein, so ist es allerdings an der Zeit, mit dem Aufbau zu beginnen. Die nüchternen Formen mit echter, schöner Ornamentik zu veredeln, zu erhöhen. Und darum erleben wir auch schon in den Werkstätten des deutschen Handwerks, in den Ateliers der im Grunde ebenfalls aus dem vertieften Handwerk hervorgegangenen bildenden Kunst, wie auch in der Architektur gegenwärtig die beginnende Verwirklichung des neuen Wortes von der „Auferstehung des Ornaments". — — —

Ich blicke wieder auf mein Regal. Bucheinbände gleichen Häuserfronten! Wenn ich meine in bunter Abwechslung nebeneinandergefügten Lieblinge betrachte, so ist mir, als schritte ich durch die Straßen einer Stadt. Erst vorbei an den gepflegten Fronten alter schöner Patrizierhäuser des handwerkgesegneten Mittelalters, dann weiter, vorüber an zarten Fassaden des Rokoko, die wie zierliche Schäferlauben und Liebestempelchen dieser galanten Epoche erscheinen, schließlich zu den prallen, überladenen Fronten der reichen Bürgerhäuser der Gründerjahre. Auch schlichte Fachliteratur steht in meinem Regal; diese Bücher gleichen den großen, glatten Geschäftshäusern, die nur Zweck, selten auch Form darzustellen vermochten. Dann bin ich an der Peripherie der Stadt angelangt, bei den langgestreckten, „neusachlichen" Wohn-Zweckbauten; sie gleichen meinen hypermodernen Büchern mit den klatschigen Druckbuchstaben, ohne ansprechende Ornamentik, ohne jeden das Auge schmeichelnden Zierat, geschweige denn mit dem schönsten Schmuck versehen, das ein Buch früher wie heute und allezeit aufweisen könnte: Mit der zeitlosen Kunst der Goldschrift!

Oberschlesien — Palästina 2:1

Die Ersatzelf für die englischen Fußballer

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 29. Juli.

Den oberschlesischen Arbeitersportlern, die am gestrigen Mittwoch gegen die, von der Arbeiter-Sport-Olympiade in Wien kommende englische Ländermannschaft ein Spiel austragen wollten, wurde dies vom Deutschen Arbeiter-Sportbund untersagt, da die Engländer in ihren Reihen eine Anzahl Berufsspieler beschäftigen. Den Veranstaltern war es aber in letzter Stunde gelungen, die Länderelf von Palästina, die ebenfalls an der Wiener Olympiade teilgenommen hatte, zu einem Spiel nach Hindenburg zu verpflichten.

Die Gäste

Die Mannschaft trat am Mittwoch auf dem Sportplatz in der Schönaichstraße einer oberschlesischen Auswahlmannschaft gegenüber. Das Spielfeld befand sich wider Erwarten in einer ausgezeichneten Verfassung und so bekamen die 6000 Zuschauer einen schönen und schnellen Kampf zu sehen. Die Gäste glichen in ihrer Kampfesweise den türkischen Fußballern, die im vergangenen Jahre in Beuthen ein Gastspiel gaben. Sie führten ein überaus schnelles und flaches Spiel vor. In der Ballbehandlung waren sie fast eine Klasse besser als die Einheimischen. Ihr bester Mann war der Torhüter. Wenn den Gästen der Erfolg versagt blieb, so lag dies nur an ihrem viel zu weichem Spiel. Besonders der Sturm versuchte immer wieder in recht vielen Kombinationszügen den Ball bis ins Tor hineinzutragen.

Spielverlauf

Die erste Halbzeit brachte einen schönen ausgeglichenen Kampf. Die Gäste glänzten durch ihr wunderbares Kombinationsspiel. Auf beiden Seiten werden viele gute Torgelegenheiten verzeben, besonders bei den Gästen. Fast scheint die erste Spielhälfte torlos verlaufen zu wollen, als kurz vor dem Pausenpfiff der Rechtsaußen der Oberschlesier einen weit vorgelegten Ball aufnahm, geschickt einen Verteidiger umspielte und aus kürzester Entfernung unhaltbar einsandte. Nach dem Wechsel übernahmen die Gäste sofort die Führung. Die Oberschlesier kamen jetzt nur selten aus ihrer Spielhälfte heraus. Das Spiel stand nun ganz im Zeichen der Gäste. Bald hatte ihr Halbrechter nach prachtvollem Zusammenspiel den Ausgleich erzwungen. Weitere Treffer verhinderte jedoch die energisch dazwischenfahrende Verteidigung der Oberschlesier. Nun leiteten auch die Oberschlesier wieder einige erfolgversprechende Angriffe ein. Zur großen Freude der Zuschauer gelang es dem Halblinken der Einheimischen, den gegnerischen Torwart, der im Stürzen den Ball verfehlte, zum zweite Male zu überwinden. Durch diesen Erfolg ermutigt, blieben die Oberschlesier zunächst weiter im Angriff. Der Endspurt gehörte aber wieder ganz den Gästen, die aber nichts Zählbares mehr erreichten und den Oberschlesiern einen glücklichen Sieg überlassen mußten.

Schlagball

ATV. Mikultschütz — Deutsch Zernitz 51:40
ATV. Mikultschütz — Möve Hindenburg 62:31

Um die Spielstärke der Mannschaft vor Beginn der Spiele um die Kreismeisterschaft im Schlagball der Turner zu prüfen, verpflichtete ATV. Mikultschütz die beiden Vertreter des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes Deutsch-Zernitz und Möve Hindenburg zu Freundschaftsspielen. Im Spiel gegen Möwe siegten die Turner überzeugend 62:31. Dagegen fanden sie in Deutsch-Zernitz einen großen Gegner, vor allem in der ersten Spielhälfte, in der sich die Turner mit einem knappen 20:16-Ergebnis begnügen. Nach dem Wechsel ließen die Gäste sehr nach, während Mikultschütz zu großer Form auflief und doch noch mit 51:40 das Spiel beenden konnte.

Schlagball im O. S. E. V.

Am vergangenen Sonntag trat der neu gegründete VfL. Gleiwitz, im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband in Gleiwitz an die Oeffentlichkeit. Der Verein hatte sich dem ostoberschlesischen Meister Bykowina und dem A-Klassenmeister Rachowitz verpflichtet. Die Spiele hatten folgende Ergebnisse: VfL. — Bykowina 46:51, Rachowitz — VfL. 15:21, Rachowitz — Bykowina 38:46.

Internationaler Profi-Boxkampfabend in Kattowitz

Als Auftakt zu dem in nächster Zeit in Kattowitz zu errichtenden „Ständigen Boxring", dem eine ganze Anzahl bekannter oberschlesischer Amateur- und Profiboxer angehören wird, tritt der Boxverband heute abend mit einem erstklassigen Programm an die Oeffentlichkeit. Kein geringerer als der deutsche Exmeister Fritz Reppel, Berlin, wird die deutschen Farben im Kampf gegen den Polnischen Landesmeister Gorny zu vertreten haben. Den zweiten Kampf liefern sich auf zehn Runden der Titelanwärter Bara, Myslowitz und Wochnik. Der Ausgang dieses Treffens ist ungewiß, da beide Gegner in letzter Zeit fast gar nicht zusammengekommen sind. Den dritten Kampf bestreiten Klarowitz, Königshütte, und der Berliner Weltergewichtler Bolz. Klarowitz ist über Oberschlesiens Grenzen hinaus als ein hervorragender Boxer bekannt. Wie er sich gegen den erfolgreichen Berliner durchsetzen wird, ist eine große Frage. Man schaffte aber vollwertigen Ersatz, indem man den Breslauer Cichos verpflichtete.

Revanchekegeln Oppeln — Beuthen

Am vergangenen Sonntag veranstaltete eine Zehner-Mannschaft des Oppelner Kegler-Verbandes gegen den Beuthener Verband einen Revanchekampf. Bei diesem Treffen siegte, wie nicht anders zu erwarten war, der Oppelner Verband. Die Kämpfe fanden auf neutralem Boden in Neiße und Cosel statt.

Am 29. d. Mts., früh 5¼ Uhr, verschied nach schwerer Krankheit mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein innigstgeliebter Bräutigam, der

Kaufmann Karl Kott

im Alter von 34 Jahren.

In tiefem Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen
und Helene Peterek als Braut.

Beerdigung Sonnabend, 9 Uhr, vom Trauerhause Beuthen OS., Scharleyer Straße 136.

Oeffentliche Mahnung
zur Entrichtung der Hundesteuer für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1931.

Die Hundesteuer für das II. Quartal des Rechnungsjahres 1931 — 1. Juli bis 30. September 1931 — ist fällig.

Die Hundehalter werden aufgefordert, die fällige Steuer **binnen 8 Tagen** an unsere Steuerkasse — Wilhelmsplatz — für Stadtteil Sosnitza — Zahlstelle Sosnitza — einzuzahlen; auch diejenigen, die noch nicht im Besitz einer Veranlagung sind.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt zwangsweise Einziehung.

Besondere Mahnzettel werden nicht zugestellt.

Gleiwitz, den 28. Juli 1931.
Der Magistrat.

Der Fahrer verbrannt

Motorrad rast in einen Eisenbahnzug

Der Benzintank explodiert — Beifahrer schwer verletzt

Wohlau, 29. Juli. Ein Motorradfahrer, dessen Fahrzeug mit Beiwagen versehen war, stieß heute morgen auf der Strecke Steinau—Parchwitz mit seinem Motorrad bei einem Bahnübergang mit einem Zuge der Liegnitz—Rawitscher Kleinbahn zusammen. Der Zug schleifte das Fahrzeug etwa 50 Meter mit, bevor er zum Halten gebracht werden konnte. Bei dem Zusammenstoß explodierte der Benzintank des Motorrades, sodaß der Fahrer im Nu in hellen Flammen stand und verbrannte. Der Mitfahrer wurde mit schweren Verletzungen in ein Liegnitzer Krankenhaus eingeliefert.

Keine unnötigen Abhebungen bei den Sparkassen mehr

Das Sparerpublikum hat nach der ersten verständlichen Aufregung sehr schnell unterscheiden gelernt zwischen vorübergehender Zahlungsmittelknappheit und dauernder Zahlungsunfähigkeit. **Keine öffentliche Sparkasse in Deutschland ist in diesen Tagen für die Dauer zahlungsunfähig geworden; gefehlt haben wie überall, lediglich die notwendigen Zahlungsmittel.** Diese reichten zur Abwicklung des verstärkten Zahlungsbedarfs nicht aus, weil die ausländischen Kreditabzüge erhebliche Mittel entzogen und gerade in diesem ungünstigen Augenblick überängstliche Teile der Bevölkerung unnötige Auszahlungen ihrer Guthaben verlangten. Wie schon gesagt, hat sich die Angst um die Sparguthaben erfreulich schnell gelegt, da man einsah, daß sie in keiner Weise gefährdet waren; aus allen Teilen des Reiches wird berichtet, daß **Neu- und Rückeinzahlungen wieder in starkem Maße vorgenommen werden.** Dieses Vertrauen ist durchaus berechtigt.

Die Sparkassen sind bei der Anlage der ihnen anvertrauten Guthaben an strenge satzungsmäßige Vorschriften gebunden und stehen dabei unter staatlicher Oberaufsicht. Das Kreditgeschäft der Sparkassen ist ein ausgesprochenes Kleingeschäft und verteilt sich entsprechend über einen großen Personenkreis. Die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen betrugen Mitte des Jahres rund elf Milliarden Mark; davon sind allein rund 5 Milliarden in Hypotheken und mehr als 3 Milliarden Mark in Wertpapieren und Darlehen an öffentlich-rechtlichen Körperschaften angelegt. Der Rest besteht in flüssigen Mitteln und in kurzfristigen Krediten an die öffentliche und private Kundschaft. Ueberdies stehen bekanntlich von jeher sämtliche Spareinlagen der deutschen Sparkassen unter der Garantie öffentlich-rechtlicher Körperschaften. Alles dies zeigt, wie berechtigt das Vertrauen ist, das die Bevölkerung nach wie vor trotz der schwierigen Zeiten ihren Sparkassen entgegenbringt. Wie eng dieses Vertrauensverhältnis zwischen Bevölkerung und Sparkassen ist, ergibt sich auch aus der Tatsache, daß **bei den Sparkassen im Deutschen Reich mehr als 18 Millionen Sparkonten bestehen,** jeder dritte bis vierte Deutsche ist also Sparer bei einer öffentlichen Sparkasse.

Regen, Regen — und seine Folgen

Telephonverkehr durch Regen gestört

Die höchste Regenmenge innerhalb 24 Stunden der letzten Jahre

Beuthen, 29. Juli.

Seit gestern abend gegen 6 Uhr regnet es in Oberschlesien fast ohne Unterbrechung; erst in den heutigen frühen Nachmittagsstunden setzte der intensive Regen aus, strichweiser Regen folgte. Die Oberschlesische Landeswarte in Ratibor hat von gestern früh 7 Uhr bis heute früh 7 Uhr einen Niederschlag von 26 mm festgestellt und von heute früh 7 Uhr bis mittags 12 Uhr fielen abermals 12 mm. **Bei der Wetterstation in Beuthen wurden seit Dienstag abend 17½ Uhr bis heute früh 7 Uhr ein Niederschlag von 28,9 mm festgestellt, bis 9 Uhr von 35,1 mm und bis 12 Uhr mittags war ein Niederschlag von etwa 40 mm erreicht, während die Höchsttagesmenge bei 18 mm liegt.** Sehr lehrreich sind die genauen Aufzeichnungen der Gleiwitzer Wetterstation. Darnach fielen am Dienstag von 14 bis 19 Uhr 10,6 mm, von 19 bis 21 Uhr 2,1 mm, von 21 bis heute früh 7 Uhr 12 mm, und von 7 bis 14 Uhr 9,1 mm Regen, sodaß demnach innerhalb 24 Stunden von Dienstag mittag 14 Uhr bis heute mittag 14 Uhr 43,8 mm Regen zu verzeichnen waren.

Das sind Regenmengen, wie sie im Industriegebiet schon seit langem nicht mehr zu verzeichnen waren.

Lediglich am 10. April 1927 wurde in Beuthen mit 44,8 mm eine noch etwas größere Niederschlagsmenge festgestellt, während im Juli des vergangenen Jahres 21,1 mm der höchste Niederschlag innerhalb 24 Stunden war, während im Jahre zuvor an einem Tage auch nur 26,8 mm fielen.

Diese gewaltige Niederschlagsmenge macht sich auch an der Oder bemerkbar. Ratibor, das gestern noch einen Pegelstand von 0,74 m um 8 Uhr früh meldete, verzeichnete heute vormittag zur gleichen Stunde schon 0,85 m und heute mittag um 12 Uhr 0,91 m und um 17 Uhr 0,94 m. In Cosel ist dagegen die Oder von gestern früh bis heute früh 8 Uhr nur um einen Zentimeter von 0,82 auf 0,83 m gestiegen und in Oppeln in der gleichen Zeit sogar von 2,00 auf 1,96 m gefallen. **Die Hochwasserwelle hat demnach noch nicht einmal Ratibor erreicht,** doch wird aus dem tschechischen Oberlauf der Oder (Annaberg) ein Steigen der Oder um ca. 20 cm gemeldet. Da sich die Wetterlage im Laufe des Nachmittags weiter aufklärte, ist mit einer beängstigenden Hochwasserwelle nicht zu rechnen.

Weitaus empfindlicher hat sich der Regen auf den Fernsprechverkehr ausgewirkt.

Seit heute vormittag 10½ Uhr bis etwa 16 Uhr **war der Telephonverkehr mit Kattowitz wie auch mit Königshütte vollständig gestört.** Auch der Bezirksfernsprechverkehr Beuthen—Gleiwitz bezw. Beuthen—Hindenburg und umgekehrt, wurde erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Gegen 9½ Uhr machte sich zwischen Beuthen und Gleiwitz ein Kabelfehler bemerkbar und es stellte sich heraus, **daß das größere der beiden vorhandenen Kabel im Regengrundwasser ersoffen ist,** sodaß nur noch ein Kabel — und dazu das nicht so vieladrige — für den Schnellverkehr von und nach Beuthen zur Verfügung stand. Mit Meßapparaten mußte die Kabelstrecke nach dem Ort der Störung abgesucht werden, der bis in die späten Nachmittagsstunden noch nicht gefunden war. Der Schnellverkehr wickelte sich während dieser Zeit auf dem einen Kabel stockend ab, da die vorhandenen Adern dauernd besetzt waren und der Beuthener Teilnehmer keine Verbindung mit dem Schnellverkehrsamt bekam. Umgekehrt hatte aber auch das Gleiwitzer Fernamt seine Last, in Beuthen den richtigen Teilnehmer zu bekommen. Eine weitere Folge war, daß bei Ferngesprächen dauernd Berührungen vorkamen, sodaß Ferngesprächsteilnehmer ungewollt andere Gespräche mit belauschen konnten.

---

einem dreifachen Hoch auf daß deutsche Vaterland. Mit dem Deutschlandliede und dem anschließenden Niederländischen Dankgebet des Knaben-Trommlerkorps, nahm das Kinderfest sein Ende. Bei Dunkelheit trat der 500—600 Personen starke Kinderfestzug, beleuchtet mit Lapions, seinen Rückmarsch an und kehrte gegen 21,30 Uhr unter Sang und Klang nach Beuthen zurück.

* **Kabelstörung.** Am Mittwoch ist in dem Kabel, in dem der Sprechverkehr mit Beuthen abgewickelt wird, eine Störung aufgetreten. Infolgedessen sind Verzögerungen in der Abwicklung der Schnellverkehrsgespräche mit Beuthen unvermeidlich. Durch die Störung wird auch der Fernverkehr der an die Vermittelungsstelle Beuthen angeschlossenen Teilnehmer betroffen. Die Instandsetzungsarbeiten an dem gestörten Kabel sind bereits im Gange.

* **Eine wilde Schlittenpartie.** Weil er wie rasend mit seinem Schlitten ohne Licht durch die Straßen der Stadt jagte und dabei einen Radfahrer überfuhr, hatte sich der Stellenbesitzersohn P. aus Beuthen-Roßberg eine Anklage wegen Uebertretung der Straßenpolizeiverordnung und fahrlässiger Körperverletzung zugezogen. Am Abend des 29. Januar wurde auf der Kurfürstenstraße ein Radfahrer von dem Schlittengespann des Angeklagten vom Rade gerissen und nicht unerheblich verletzt. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, fuhr der Angeklagte in rasendem Tempo weiter. Später erst gelang die Feststellung seiner Personalien. Der Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts verurteilte den Angeklagten zu insgesamt 250 Mark Geldstrafe.

* **Städtisches Orchester.** Heute, Donnerstag, findet um 20 Uhr im Promenadenrestaurant ein Konzert unter Leitung von Opernkapellmeister Erich Peter statt. Das Programm enthält klassische und neue Wiener Musik.

* **Märchenspiel.** Wegen des gestrigen Unwetters findet am heutigen Donnerstag ab 4.30 Uhr das Märchenspiel „Im Zaubereich der Rose" im Schützenhausgarten (Saale) statt. Ab 8.30 Uhr beginnt von der Sommer-Bühne „2 Stunden Lachen". Am Freitag stellt sich der neue Dirigent des Beuthener Orchesters J. Gaida, ehemaliger Soloklarinettist des Inf.-Regt. 22 (Markscheffel) und Musikdirektor der Giesches Erben, vor.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Der Frauenkaffee findet Mittwoch, 5. August, um 16 Uhr im großen Saale des Promenadenrestaurants statt. Frau Lowack spricht über das Thema: „Deutsche Frau, in deiner Hand liegt das deutsche Schicksal". Unterhaltende Darbietungen verschiedener Art umrahmen den Vortrag. Frauen aller Parteien und Bünde, die für den Volksentscheid eintreten, sind eingeladen.

* **Frontkriegerbund e. V., Reichsverband.** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, in den Altdeutschen Bierstuben Monatsversammlung mit Gästen.

* **VfB.** Heute, Donnerstag, pünktlich 7½ Uhr: Jugendmannschaftsabend. Anschließ. Mannschaftsabend für die Senioren.

* **Beuthener Ballspiel-Klub.** Am Freitag, abends 8 Uhr, Mannschaftsabend der Senioren bei Warkotsch.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Nächsten Sonntag um 19,30 Uhr findet im Vereinslokal „Kaiserkrone" (Broll) die Monatsversammlung mit Damen statt. Mitteilung über die Paßerleichterung für die Mitglieder. Aussprache und Festsetzung der Ausflüge im August.

* **Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche.** Heute um 20 Uhr im Pfarrsaale wichtige Chorprobe.

Schomberg

* **Im Zeichen des Volksentscheids.** Wie rege auch in Schomberg das Interesse am Volksentscheid ist, bewies die überfüllte Kundgebung im Griskoschen Saale. Trotz Gewitter und unaufhörlichen Regengüssen waren die Einwohner der Einladung der Deutschnationalen Volkspartei unerwartet zahlreich gefolgt. Die Rednerin des Abends führte aus: Als die nationale Opposition 1929 das Volk gegen den Youngplan aufrief, habe die damalige Reichsregierung einen Gegenaufruf veröffentlicht. Heute wissen wir, wer richtig gehandelt hat. Die Auslandsanleihen, vor denen Hugenberg immer wieder gewarnt hat, verquickt heute Frankreich mit seinen politischen Forderungen. Die politischen Forderungen Frankreichs, das unsere verantwortlichen Führer um eine Anleihe angehen, werden vor dem 9. August geheim gehalten. Die Notverordnungen des herrschenden Systems haben uns die Gelder gesperrt, die Presse verboten. Lehnen wir uns dagegen am 9. August auf. Am 9. August hat das Volk zu wählen zwischen dem bisherigen System und den Führern und Parteien, die nur an des Volkes und Vaterlandes Wohl denken. Am 9. August müssen wir alle zusammenstehen für unser Deutschland, damit das Ausland die Stimme hört: „Bis hierher und nicht weiter!" In der Aussprache trat ein Kommunist für den Volksentscheid ein. Die Vertreter des Zentrums und der SPD. zogen es vor, zu schweigen. Das Absingen des Deutschlandliedes beendete die vom 2. Vorsitzenden der DNVP., Arbeiter Nawrath, geleitete machtvolle Kundgebung.

* **Contra.** Der Verein „Contra" Schomberg hält am Sonntag, vormittag 10 Uhr, im Vereinslokal Kluzik seine Mitgliederversammlung ab.

Bobrek-Karf

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Im Rahmen der Propaganda für Volksentscheid findet am 30. Juli, 20 Uhr, im Hüttenkasino eine große öffentliche Kundgebung der NSDAP., Ortsgruppe Bobrek-Karf, statt. Nationalsozialist Linke, Obernigk, spricht zum Thema: „Kampf um Preußen".

Rokittnitz

* **Bestandenes Examen.** Walter Loch, Sohn des Kaufmanns Eduard Loch, früher Gleiwitz-Petersdorf wohnhaft, bestand an der Universität zu Breslau das medizinische Staatsexamen mit dem Prädikat „Gut". Gleichzeitig promovierte er zum Dr. med.

Gleiwitz

* **Anerkennung für Lebensrettung.** Der Hüttenarbeiter Johann Glosch in Laband hatte im Mai mit Mut und Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr den 6jährigen Schüler Robert Mrosek aus Laband vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für diese Tat hat ihm der Regierungspräsident eine besondere Anerkennung ausgesprochen und ihm eine Geldbelohnung bewilligt.

* **Die Augustmiete unverändert.** Die gesetzliche Miete bleibt auf Grund der Verordnung des Preußischen Staatsministeriums vom 26. März 1927 für den Monat August gegen den Vormonat Juli unverändert. Es sind sonach für den Monat August zu erheben: 116 Prozent der Friedensmiete, sofern der Mieter die Schönheitsreparaturen ausführt, 120 Prozent der Friedensmiete, sofern der Vermieter die Schönheitsreparaturen ausführt. Daneben sind der 100 Prozent übersteigende Betrag des kommunalen Zuschlages zur Grundvermögenssteuer und der auf Grund der Verordnung vom 30. Mai 1930 bestimmte Zuschlag, der zur staatlichen Grundvermögenssteuer zugunsten des Staates erhoben wird, und zwar in Höhe von 100 Prozent der staatlichen Grundvermögenssteuer, umlagefähig.

* **Tagung des Stadtausschusses.** Im Stadthause hielt der Stadtausschuß unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Colditz eine Sitzung ab. Im Beschlußverfahren wurden 11 Sachen erledigt, die bis auf eine genehmigt wurden. Die einzelnen Anträge betrafen Uebertragung von Schankerlaubnis, Genehmigung zum Ausschank alkoholfreier Getränke, zum Betriebe des Bewachungsgewerbes und zum Straßenhandel mit Speiseeis. Der Stadtausschuß genehmigte in 4 Fällen den Antrag auf Uebertragung der Schankerlaubnis, in je einem Falle die Erlaubnis des Gastwirtstellvertreters und zum Ausschank alkoholfreier Getränke, in zwei Fällen zum Straßenhandel mit Speiseeis und Brausetrinktabletten und in einem Falle zum Betriebe des Bewachungsgewerbes. Ein Antrag auf Erlaubnis zum Ausschank alkoholfreier Getränke wurde abgelehnt. Im Verwaltungsstreitverfahren wurde die nachgesuchte Erteilung der Genehmigung zum Betriebe der Schankwirtschaft abgelehnt. Die Ferien des Stadtausschusses beginnen am 1. August und dauern bis zum 1. September. Während dieser Zeit fallen die Sitzungen aus, jedoch wird die büromäßige Arbeit nach wie vor erledigt.

* **Gedächtnisfeier der Zweiundzwanziger.** Die Vereinigten Verbände ehemaliger 22er Oberschlesiens, veranstalten für die Gefallenen ehemaligen 22er am 5. und 6. September an der Gedenkhalle an der Promenade eine Gedächtnisfeier, zu der auch die Kriegervereine der Stadt und der Umgegend eingeladen worden sind. Mit dieser Feier ist auch ein Regiments- und Wiedersehenstag aller ehemaliger 22er verbunden. Außer der Heldenehrung finden ein Kirchgang, Vorbeimarsch, Doppelkonzert von der Kyffhäuser- und der Feuerwehrkapelle unter der Leitung von Obermusikmeister Marksdoffel und ein Festkommers statt.

* **Steinfeier am Verfassungstag.** Der Verfassungstag wird entsprechend der Anordnung des Preußischen Staatsministeriums unter Beobachtung der durch die allgemeine Wirtschaftslage gebotenen Sparsamkeit begangen. In diesem Jahre findet keine öffentliche Kundgebung auf dem Ringe statt, sondern eine schlichte, aber würdige Feier im geschlossenen Raum. Infolge der umfangreichen Arbeiten im Stadttheater hat es sich leider als unmöglich herausgestellt, dort die Feier zu veranstalten. Die Feier findet nunmehr am 11. August, abends 8 Uhr, in dem großen Saal des Schützenhauses, Neue Welt, statt. Die Feier wird im Zeichen des Freiherrn vom Stein stehen, dessen Todestag sich am 29. Juni zum hundertsten Male jährte: sie wird dem Werk und den schöpferischen Ideen dieses großen Staatsmannes und deren Verbundenheit mit der deutschen Gegenwart gelten. Die Festrede hat der Leiter der Pädagogischen Akademie, Professor Dr. Abmeier, übernommen. Im übrigen sieht die Veranstaltung Vorträge der Städtischen Feuerwehrkapelle unter Leitung ihres Obermusikmeisters Peckmann

Vortragsabend der Jungdeutschen Bewegung in Gleiwitz

Gleiwitz, 29. Juli.

Im Saale der Vier Jahreszeiten sprach der Sendlingsmeister des Jungdeutschen Ordens, Bruder Müller, Berlin. Er führte u. a. folgendes aus: Bedingt durch die wirtschaftliche Notlage im deutschen Volke wächst naturgemäß auch die Erbitterung und Verhetzung weitester Volkskreise. Die Notverordnungen haben schwere Belastungen besonders derjenigen Kreise gebracht, die letzten Endes kaum noch etwas zu opfern haben. Die Jungdeutsche Bewegung sucht eine deutsche Lösung. Statt starrer bürokratischer Formen, **eine Wirtschaft, die von den Lebensnotwendigkeiten des Volkes allein ausgeht, Schaffung neuer Erwerbsmöglichkeiten auf freier deutscher Scholle, Kampf der Deutschen in einer deutschen Gemeinschaft, und die Tat heißt: Landnahme.** An Stelle unklarer Wirtschaftstheorien, fordern wir eine Gemeinschaft der Landnehmerbewegung. Wenn sich auch Gesetze, Paragraphen, und schließlich auch Verfassungsartikel und bürokratische Schwerfälligkeiten unseren Forderungen entgegenstellen sollten, von denen die Durchsetzung über Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes abhängt, so wird uns das Leben des Volkes und unser deutsches Vaterland höher stehen, als irgendwelche Hemmungen vorgenannter Art. Gleichzeitig ist uns die Forderung der Wehrmacht, nicht wie heute mit 100 000, sondern wieder, wie einstens, 800 000 Mann selbstverständlich. Im Jahre 1924 forderte der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun, die Volksdienstpflicht. Nach dem Mahraunschen Vorschlag sollten aber nicht nur die Arbeiter, **sondern Menschen aller Stände und Berufsschichten in dem allgemeinen Volksdienst aufgehen.** Die 12 Milliarden Reichsmark, die wir jährlich sonst für ausländische Erzeugnisse verausgaben, könnten leicht zur Stärkung des Binnenmarktes bei planmäßiger Wirtschaftsführung in der deutschen Landwirtschaft Verwendung finden, und so in ganz erheblichem Maße zur Hebung der Arbeitslosigkeit beitragen. Es heißt in Zukunft nicht wie früher in jedem deutschen Volksgenossen zu allererst den politischen Gegner zu erblicken, sondern ruhig und sachlich an einem Tisch den Kopf wieder geistiger werden zu lassen.

Schweres Schadenfeuer im Landkreis Oppeln

Oppeln, 29. Juli.

Bei dem Gewitter am Dienstag schlug der Blitz in die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Landwirts Johann Halupczok in Turawa, Kreis Oppeln. Die Scheune stand sofort in hellen Flammen und verbrannte mit allen Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen. Das Feuer griff auch auf die massiven Stallungen des Besitzers über, die gleichfalls bis auf die Umfassungsmauern vernichtet wurden. Auch die Scheune des Nachbarn, des Kriegsinvaliden Josef Bartek, wurde zerstört. Den Feuerwehren gelang es, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern.

und gesangliche Darbietungen der Gleiwitzer Liedertafel unter Leitung ihres Dirigenten, Musikdirektors Schweichert, vor.

* **Ein Radfahrer angefahren.** Auf der Kieferstädtler Landstraße wurde in Höhe der Kolonie Zedlitz ein Radfahrer von einem überholenden Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt leichte Verletzungen. Das Auto fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, weiter.

* **Schlägereien.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde Dienstag abend nach einem Lokal in der Ratiborer Straße gerufen, wo der Oberkellner von einigen Gästen verprügelt und ein einschreitender Polizeibeamter bedroht worden waren. Das Kommando stellte die Ruhe wieder her und schaffte die Täter in die Wache des Polizeipräsidiums. — Später wurde das Kommando nach der Coseler Straße gerufen. Auch hier wurden die Beteiligten einer Schlägerei nach der Wache des Polizeipräsidiums gebracht.

Tost

* **Von der Stadtverwaltung.** Vom 28. Juli bis 5. September ist Bürgermeister Hencinski beurlaubt. Seine Vertretung übernimmt Beigeordneter Bergmann.

* **Ein neuer Badeteich.** Um die Badegelegenheiten war es hier sehr schlecht bestellt, da der Mendla-Teich zu abgelegen ist. Nun ist der an der Bahnstrecke liegenden Karkoschteich gründlich ausgeschlammt und dem Badepublikum übergeben worden. Für Nichtschwimmer ist ein besonderer Raum vorgesehen. Ein Paddelboot und eine Gondel bieten Gelegenheit zur Ausübung dieses Wassersportes. Weite Wiesen sind gute Sonnenbadplätze. In kurzer Zeit ist dieser neue Badeteich zum Volksbad der Toster Bevölkerung geworden.

Kundgebung für den Volksentscheid in Groschowitz

(Eigener Bericht)

Groschowitz (Kr. Oppeln), 29. Juli.

Die nationale Front hatte für gestern abend zu einer großen Kundgebung für den Volksentscheid aufgerufen, bei der Dr. Kleiner im Rahmen einer umfassenden Behandlung der politischen Notwendigkeiten der Stunde zu den Anwürfen des Zentrums Stellung nahm, die durch die Behauptung einer Bundesgenossenschaft zwischen den Kommunisten und Nationalisten von der Teilnahme am Volksentscheid abzuschrecken versuchen. Dr. Kleiner wies die durchsichtigen Verdächtigungen der nationalen Front zurück. „Seht Ihr", so rufen die Gegner des Volksentscheides, „die Nationalisten gehen Arm in Arm mit den Kommunisten." Das ist eine ganz üble Spiegelfechterei, die heute, angesichts des vollen Zusammenbruchs der sozialdemokratischen Zentrumspolitik ihre Wirkung verfehlt. Doch tut es not, denen, die auf jede Irreführung unserer Gegner hereinfallen, ein wenig nachzuhelfen, damit sie sich nicht irreführen lassen.

Wenn ein Haus dank der Fahrlässigkeit der Hausherren in Brand gerät und die einen kommen den Brand schüren, zugleich aber die anderen den Brand löschen — sind dann diejenigen, die das Feuer anblasen, denen gleichzustellen, die das Feuer löschen wollen? Was aber muß bei einem solchen Brande in jedem Falle geschehen. **Die fahrlässigen Hausherren, die weder vorgebeugt, noch die Bedienung des Löschzuges gelernt haben, müssen beseitigt werden.** Dann werden die neuen Hausherren sofort an die Löschung gehen, und sie werden danach den Brandstiftern so schnell wie möglich das Handwerk legen. Wenn das geschehen, dann kann der Wiederaufbau beginnen.

Um die Sachlage noch etwas anschaulicher zu machen, greifen wir zwei Beispiele heraus: **Die Nationalisten stimmen gegen eine Wehrvorlage des Systems, weil diese die größtmögliche militärische Sicherung unseres Landes außer acht läßt.** Die Kommunisten stimmen ebenfalls **gegen die Vorlage,** weil die Kommunisten die nationale Wehrmacht überhaupt beseitigen wollen. **Nationalisten und Kommunisten stimmen in einem solchen Falle gemeinsam mit Nein, aber beide aus den entgegengesetzten Beweggründen. Nur solche Menschen, die ihre Gegner böswillig verdächtigen wollen, können aus einer solchen Abstimmung die Behauptung nationalistisch-kommunistischer Bundesgenossenschaft herleiten.**

Oder weiter: Die Kommunisten wollen die offene Herrschaft der Gottlosigkeit. Das herrschende System begnügt sich mit der Duldung der Gottlosenpropaganda. Wir bekämpfen die Maßnahmen des Regimes, um zu erreichen, daß das gesamte öffentliche Leben Deutschlands vom christlichen Geiste bestimmt wird. Die Kommunisten bekämpfen das Regime, um die Religion restlos zu beseitigen. Bolschewismus und Nationalismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser, und trotzdem beschimpft die Presse der Volksentscheidgegner den Nationalismus als Bannerträger des Kommunismus. Die Stunde ist viel zu ernst, als daß man die Zeit allzulange mit der Zurückweisung unwahrer Unterstellungen in Anspruch nehmen darf. Aber eine grundsätzliche Feststellung ist notwendig.

Deutschland steht in einem Kampfe auf Leben und Tod.

In diesem Kampfe greifen wir zu jeder Waffe, die dadurch, daß sie die Hindernisse auf dem Wege zur deutschen Auferstehung beseitigt, sittlich gerechtfertigt ist. **In dieser Stunde ist der einzige Ratgeber der nationalen Front der Erfolg des Kampfes, die Rettung der Nation aus höchster Not.** Vorbedingung dieser Rettung ist der Sturz der roten Herrschaft in Neupreußen. Wenn die Kommunisten den Sturm auf die sozialdemokratische Position gleichzeitig mit uns aufnehmen, wenn sie dadurch die Kräfte unserer sozialdemokratischen Gegner zersplittern und so unseren Sieg erleichtern, so haben wir gar keinen Grund, die unerbetene Förderung unserer Sache abzulehnen. **Nach dem Siege gegen die Vorfrucht des Bolschewismus, den Marxismus, folgt auf dem Fuße die endgültige Auseinandersetzung mit den geschworenen Feinden der christlichen Gesellschaftsordnung, mit den Bolschewisten.**

Bisher kam die nationale Front nie zum Erfolge, weil ihr die Einheit fehlte. Die Zwietracht und der Bruderkampf im Lager der Nationalisten waren die Bürgen des Sieges der Internationalisten. Das ist nun vorbei.

Die nationale Front steht fest geschlossen und einheitlich geführt.

Warum soll das Glück nicht uns einmal hold sein? Warum soll nicht der Bruderkampf der Internationalisten der Bürge des Sieges des nationalen Deutschlands sein?"

Die leidenschaftliche Zustimmung der Zuhörer gibt die Gewißheit, daß unser Volk erwacht ist, daß der kommende 9. August zum Zahltage für diejenigen werden wird, die uns in die nicht mehr zu ertragende Lage von heute gebracht haben.

Hindenburg

* **Deutschnationale Volkspartei, Gruppe Nord.** Freitag, 20 Uhr, bei Miarka Monatsversammlung. Vorher um 19 Uhr tagt der erweiterte Vorstand bei Kurek. Es werden die Maßnahmen für die folgenden Volksentscheid-Kampftage besprochen.

* **Selbstmord aus Furcht vor Strafe.** Am Mittwoch, über Mittag, bereitete der bereits im vorgerückten Alter stehende, verheiratete Vollinvalide Eduard Wessoly seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er hatte sich eines Sittlichkeitsvergehens schuldig gemacht und beging aus Furcht vor einer Strafe Selbstmord.

* **Studienbücherei geschlossen.** Die Städtische Studienbücherei, Kronprinzenstraße 287, bleibt vom 3. bis 22. August geschlossen. Montag, 24. August, beginnt wieder die Bücherausleihe zu den üblichen Ausleihestunden am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 15 bis 19 Uhr.

* **Sportvereinigung Deichsel.** Am 30. 7. um 20 Uhr werden sämtliche Seniorenmannschaften für die Verbandsspiele aufgestellt.

Die Einbrüche in die Pfarrhäuser von Rauden und Wellendorf

2½ Jahre Gefängnis für den Täter

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 29. Juli.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, steht der polnische Staatsangehörige Arbeiter Peter Przibilski aus dem Kreise Pleß vor dem Schöffengericht, das unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Sokoll tagte. Przibilski werden zwei versuchte Einbrüche in die Pfarrhäuser von Rauden und Wellendorf zur Last gelegt. Er bestreitet aber, die Absicht gehabt zu haben, einen Einbruch zu begehen. Er habe nur um einen Almosen vorsprechen wollen. Am 19. April kam der Angeklagte nach Ueberschreiten der Landesgrenze in Rauden an. Da es schon spät war, fand er in dem unverschlossenen Pfarrhaus Unterschlupf. Hier schlief er ein. Am nächsten Morgen hörte er ein Geräusch, worauf er in das obere Stockwerk der Pfarrei flüchtete, wo er in einem offen stehenden Zimmer unter das Bett kroch. **Nach einiger Zeit betrat das Dienstmädchen das Zimmer.** Sie sah einen Mann unter dem Bette, eilte aus dem Zimmer und rief Hilfe herbei. In der Zwischenzeit hatte der An**geklagte aus dem Betlaken** ein Seil gedreht, das er am Fensterkreuz befestigte. **An diesem ließ er sich auf die Straße herunter und ergriff die Flucht.** Als man zur Festnahme des Einbrechers schreiten wollte, war dieser auf und davon.

Obwohl die Landjägerei die sofortige Verfolgung des Einbrechers aufnahm, blieb dieser verschwunden. Am selben Tage abend versuchte Przibilski einen Einbruch im Pfarrhause in Wellendorf, Kreis Ratibor. Auch hier war er unbemerkt eingedrungen. Durch ein Geräusch aufmerksam gemacht, eilten die Bediensteten in das Zimmer, und es gelang ihnen, den gefährlichen Einbrecher zu fassen und der Landjägerei zu übergeben. Das Urteil des Gerichts lautete wegen versuchten Einbruchs auf 2½ Jahre Gefängnis. **Als der Angeklagte den Urteilsspruch hörte, nahm er eine drohende Haltung gegen den Vorsitzenden des Gerichts an und beschimpfte ihn in gröbster Weise.** Es gelang aber dem diensthabenden Wachtmeister mit Hilfe des Landjägers den Angeklagten zu überwältigen und ins Gefängnis abzuführen.

KKV. Oberschlesien gegen Diskonterhöhungen

Beuthen, 29. Juli.

Der oberschlesische Gauverband Kathol. Kaufm. Vereine nimmt in einer Eingabe gegen die geplanten Diskonterhöhungen Stellung. Es wird u. a. zum Ausdruck gebracht, daß **die Diskonterhöhungen kein geeignetes Mittel sein dürften, gehamsterte Markbeträge wieder den Kassen zuzuführen,** sondern daß vielmehr das Vertrauen zur Währung und zu den Geldinstituten leicht weiter erschüttert werden könne. Wenn schon die jetzigen Kreditverhältnisse an sich gesunde Betriebe zur Unrentabilität führen, so ist die Auswirkung neuer Zinserhöhungen dazu angetan, die Wirtschaft lahmzulegen und das Heer der Arbeitslosen noch zu vergrößern. Nicht Krediterschwerungen, sondern Krediterleichterungen müssen angestrebt werden, wenn die Warenversorgung der Bevölkerung nicht ins Stocken geraten soll.

Rentenauszahlungen in voller Höhe

Um Zweifeln zu begegnen, weist das Reichspostministerium darauf hin, daß an den Postschaltern Militärversorgungsgebührnisse sowie die Unfall- und Invalidenrenten an den üblichen Zahltagen in voller Höhe zur Auszahlung gelangen.

Denkt an Eure Heizung!

Der Sommer ist bald vorüber, Heizung und Oefen sind außer Betrieb. Da ist es notwendig, so bald wie möglich an die Abstellung der kleinen Schäden zu gehen, die sich an Herden, Oefen, Kesseln, Heizkörpern und -leitungen herausgestellt haben. Solange wir täglich heizen mußten, war Abhilfe nicht möglich. **Schaffen wir diese aber nicht jetzt so werden wir im kommenden Herbst unsere schadhaften Heizanlagen in Betrieb nehmen müssen und ihre Mängel dadurch noch mehr vergrößern.** Im Sommer sind alle Fabriken und Handwerker der Heizungsgewerbe viel weniger belastet als unmittelbar vor Beginn und während der Heizperiode. Ziehen wir sie jetzt zu Rate, so werden wir alle Arbeiten rascher und billiger ausgeführt erhalten.

Die Innenwandungen der Kachelöfen sind mit Ruß und Flugasche belegt; lassen wir den Ofen reinigen, so wird er mit geringerem Kohlenverbrauch besser heizen. Verzogene und gelockerte Türen, undichte Kittfalze und Risse in den Fugen lassen kalte Luft in das Ofeninnere strömen und beeinträchtigen die Heizwirkung; auch ihnen müssen wir abhelfen und tun deshalb gut, Oefen, die dauernd geheizt worden sind, durch einen zuverlässigen Töpfermeister nachsehen zu lassen.

Aehnliche Mängel werden wir bei den eisernen Oefen finden: Undichte Stellen an den Türen, am Eisenmantel und an der Schamotteausführung, zerbrochene Roststäbe, beschädigte Reguliergriffe, zerbrochene Schaugläser und dergl. **Der eiserne Ofen muß einer gründlichen Innenreinigung unterzogen werden, solange Ruß und Flugasche sich noch nicht verkrustet haben.** Wir sollen deshalb alle diese kleinen Reparaturen schon jetzt vornehmen lassen, notwendige Ersatzteile können dann in Ruhe bestellt und rechtzeitig geliefert werden.

Bei Zentralheizungsanlagen, die den Sommer über gefüllt stehen bleiben, müssen wir die Kesselzüge, den Rauchfuchs und den Schornstein sorgfältig reinigen lassen. Undichtigkeiten am Kessel, am Fuchs und der Rohrleitung sind zu beseitigen, der Rauchschieber ist auf seine Gangbarkeit zu prüfen und instandzusetzen. Das gleiche gilt für alle am Kessel vorhandenen Armaturen und Meßvorrichtungen und die Ventile und Hähne der Heizkörper. **Der Anstrich aller Eisenteile und die etwa vorhandenen Wärmeschutzverkleidungen sind nach Bedarf zu erneuern.** Nach erfolgter Reinigung sind sämtliche Kesseltüren und der Rauchschieber dicht zu schließen und den Sommer über geschlossen zu halten. Wenn auch die Warmwasser-Bereitungsanlagen Winter und Sommer betrieben werden, ist eine regelmäßige Untersuchung und Instandsetzung ihrer Kesselanlage unbedingt erforderlich. Auch für diese Einrichtungen gilt das über die Zentralheizungsanlagen Gesagte. Auch die Schornsteine bedürfen ständiger Aufsicht; denn sie müssen dicht sein, um den Rauch gefahrlos über Dach abzuführen. Schornsteinköpfe, Schornsteinwandungen und Verschlüsse sind darum so früh wie möglich instand zu setzen, die Verschlüsse gut gangbar und festschließend herzustellen.

Eingesandt

Was heißt „geschlossene Vorstellung"?

Der Film „Im Westen nichts Neues" ist bekanntlich nach langwierigem Hin und Her von der Obersten Filmprüfstelle nach Streichung der untragbarsten Stellen zur Aufführung in geschlossenen Vorstellungen freigegeben worden. Bei der jetzigen Aufführung in Gleiwitz besteht die „Geschlossenheit" der Vorführungen lediglich darin, daß Eintrittskarten verkauft werden mit dem Vermerk: „Zu einer geschlossenen Vorstellung für den Film „Im Westen nichts Neues". Diese Karten kann jedermann wie sonst üblich zum gewöhnlichen Preise an der Kasse erstehen, sodaß praktisch ein Unterschied gegenüber sonstigen Vorstellungen nicht gegeben ist. Es sei an die zuständigen Stellen die Frage gerichtet, ob eine solche Handhabung mit den gesetzlichen Bestimmungen zu vereinbaren ist.

Im übrigen läßt die Gleiwitzer Aufführung den in Berlin gegen den Film geltend gemachten Widerstand deutlich verstehen. Es handelt sich hier um eine verzerrte, einseitige, nur das Negative und Abstoßende betonende Schilderung von Begebenheiten, die jeder Kriegsteilnehmer sowohl in ihren einzelnen Teilen als in ihrer Gesamtheit als entstellt und unwirklich ablehnen muß. So wie er hier gedreht worden ist, sah der Krieg wirklich nicht aus! Schärfsten Widerspruch muß schon der Auftakt: Die Begeisterungsrede des Professors auslösen. Die Begeisterung auf den Schulen, Universitäten usw. war echt und brauchte nirgends künstlich entfacht werden! Die Schwächen des Buches von Remarque zeigen sich in dem Film um so deutlicher, als hier nicht Kraft und Wirkung der Darstellung des Verfassers über die vorhandenen Mängel hinwegtäuschen können. Der Film muß gekennzeichnet werden als ein übles undeutsches Machwerk, das der Kurfürstendammideologie überzivilisierter, „feinnerviger" Jünglinge zusagen mag, von allen gesundempfindenden Kreisen, denen die Verzerrung des Kriegsgeschehens als eine Versündigung an den heldenhaften Leistungen der Kriegsteilnehmer erscheint, aber auf das bestimmteste abgelehnt wird.

Ein Kriegsteilnehmer.

Von Bad Reichenhall aus gebührenfreier Grenzübertritt zum Besuch der Salzburger Festspiele. Durch die amtlichen Ausführungsbestimmungen zum sogen. kleinen Grenzverkehr wird Bad Reichenhall der ideale, nächste und billige Aufenthaltsort zum Besuch der Salzburger Festspiele. Zum Grenzübertritt ist folgende amtliche Regelung festgelegt: 1. Kurgäste mit Reisepässen dürfen beliebig oft die Grenze mit Kraftwagen, Bahn, Reichspost, Flugzeug etc. überschreiten, wenn sie an der Grenzübertrittsstelle sich mit ihrer Kurkarte bezw. dem Passantenausweis des staatl. Badkommissariats ausweisen. 2. Kurgäste, die keinen Reisepaß haben, lösen sich beim Polizeiamt im Rathaus einen 2 Monate geltenden Ausflugsschein, der zu wiederholtem Aufenthalt jenseits der Staatsgrenze berechtigt. Rückkunft über die Grenze an der Grenzaustrittsstelle. Täglich stündlicher Omnibus- und Zugverkehr von Bad Reichenhall nach Salzburg und zurück. Fahrtdauer ½ Stunde.

Verhaftung wegen Devisenschleichhandels

Breslau, 29. Juli.

Auf Grund der Notverordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln wurden hier ein Bankier aus Wien und sein Bevollmächtigter sowie ein Kaufmann aus Breslau festgenommen. Sie waren übereingekommen, einem hiesigen Geschäftsmann, der Dollars kaufen wollte, mehrere 1000 Dollar zu einem nicht amtlich notierten, recht hohen Kurs zu verkaufen. Der Breslauer Kaufmann ließ sich nun nach Eintreffen der Wiener in Breslau zunächst 750 Dollar aushändigen, wobei er angab, er wolle sie dem Käufer überbringen. Er ging jedoch zur Polizei, verriet dort den Plan, verschwieg aber, daß er selbst 750 Dollar bereits in Empfang genommen hatte. Die Polizei verhaftete die Schieber.

Ausbrecher Morawietz wieder festgenommen

Ratibor, 29. Juli.

Der Schwerverbrecher Josef Morawietz aus Wellendorf, Kreis Ratibor, der im vorigen Monat aus der Brieger Strafanstalt entfloh, konnte am Montag durch die Landjägerei in Czissek, Kreis Cosel, als er einen Fahrraddiebstahl ausführen wollte, festgenommen werden. Morawietz wurde vor längerer Zeit wegen einer Reihe von Einbruchsdiebstählen, wegen des Raubüberfalls im Pfarrhause in Lubowitz und wegen des Eisenbahnraubes in Kandrzin von den Gerichten in Ratibor zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt, die er in Brieg zu verbüßen hatte.

„Bundestag des Reichsverbandes Deutscher Haarformer"

Am 9., 10. und 11. August findet die Jahres-Generalversammlung Deutscher Haarformer zu Breslau statt. In den Räumen des Konzerthauses wird am Sonntag, 9. August, mittags 12 Uhr, die Ausstellung der Fachindustrie eröffnet. Die Wettbewerbe beginnen nachmittags um 3½ Uhr. **Die Stadt Breslau hat wertvolle Ehrenpreise sowohl für internationalen als auch für den nationalen Wettbewerb gestiftet; die Handwerkskammer hat zwei silberne Medaillen zur Verfügung gestellt.** Im internationalen Wettbewerb um den großen Modepreis steht der Ehrenpokal der Stadt Breslau und die silberne Medaille der Handwerkskammer, außerdem der neue Bundeswanderpreis der von der Modekommission des Bundes Deutscher Haarformer dreimal errungen werden muß. Im **nationalen Wettbewerb** ist das Ehrenschild der Stadt Breslau und die silberne Medaille der Handwerkskammer den zur Zeit in Schlesien seßhaften selbständigen Haarformern oder deren Gehilfen vorbehalten. Zur Aneiferung des Nachwuchses wurden für die Lehrlinge der Bundesmitglieder aller Jahrgänge Bargeldpreise von 50,—, 30,—, 20,— und 10,— Mark sowie Sachpreise ausgeworfen. Die Ausbauarbeiten beginnen Sonnabend, den 8. August, eine rege Teilnahme des Inn- und Auslandes ist gesichert.

Spitzbergenreise der Hamburg-Süd, 5. August ab Hamburg. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg, teilt uns mit, daß die Teilnehmer an der billigen Spitzbergenreise mit dem M.-S. Monte Rosa, 5. August ab Hamburg, von der Paßgebühr von 100,— RM. befreit sind.

Ein hauptamtlicher Gemeindevorsteher in Gogolin

(Eigener Bericht).

Gogolin, 29. Juli.

Die Gemeindevertretersitzung hatte sich hauptsächlich mit der Frage der Neubesetzung des Gemeindevorsteherpostens zu beschäftigen. Auf die im Mai erfolgte Ausschreibung sind weit über 130 Bewerbungen eingegangen. 5 Bewerber kamen in die engere Wahl.

Zunächst nahm die Versammlung Stellung zu dem Antrage der deutschnationalen Fraktion, den Beschluß, den Posten hauptamtlich zu besetzen, im Hinblick auf die Finanzverhältnisse aufzuheben und das Amt des Gemeindevorstehers ehrenamtlich verwalten zu lassen. Schöffe und stellvertr. Gemeindevorsteher Altaner wies darauf hin, daß der Landrat Werber, Groß Strehlitz, sich gegen die ehrenamtliche Besetzung ausgesprochen, **weil befürchtet werden muß, daß Gogolin gerade in dieser Zeit, in der große Industriewerke um die Gemeinde ihre Kreise ziehen, günstige Entwicklungsmöglichkeiten verpassen könnte.** Bei der Abstimmung verfiel der Antrag der Ablehnung. Die hauptamtliche Besetzung des Gemeindevorsteherpostens wurde beschlossen. In der nächsten Sitzung wird sich nun entscheiden, wem das Steuer in die Hand gedrückt wird.

Bau einer Wasserleitung und Kanalisation in Gogolin

Bereits seit Jahren beschäftigt sich die Gemeinde mit dem Gedanken, **die Wasserkalamität durch Bau einer zentralen Wasserversorgungsanlage zu beheben. Fast alljährlich versiegen eine Anzahl von Brunnen, sodaß die Bewohner gezwungen sind, das Wasser anderweitig zu holen.** Ein großer Teil der Brunnen liefert ferner schlechtes Wasser, dessen Genuß mit gesundheitlichen Gefahren verbunden ist. Zu berücksichtigen sind ferner noch die hohen Ausgaben für die Anlegung von Brunnen, die sich infolge der tiefen Bohrungen auf 1000 bis 2000 Mark stellen. Die Kosten für die Anfertigung der Entwürfe belaufen sich auf 2000 Mark, von denen die Gemeinde 700 Mark zu tragen hat, weil Beihilfen von 1000 Mark von der Regierung und 300 Mark vom Kreise bereits bewilligt worden sind. Betriebsleiter Riemel wies auf die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse hin, die zur größten Sparsamkeit zwingen. Seiner Ansicht wären die 700 Mark nutzlos herausgeworfen, weil **sich die Gemeinde in absehbarer Zeit nicht an den Bau der Wasserleitung heranwagen kann.** Die Gemeindevertreter Czok und Schöffe Altaner wandten ein, daß die Gemeinde auf keinen Fall um die Aufstellung der Entwürfe umhin kommt. Nach längerer Aussprache wurde schließlich der Antrag auf Vergebung der Anfertigung der Entwürfe vertagt, sodaß sich die Vertretung noch einmal mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird.

Ratibor

* **Aus dem fahrenden Zuge gesprungen.** Montag vormittag hatte sich die Hausangestellte Marie Michna aus Ratiborhammer im Städtischen Krankenhause zwecks Vornahme einer ärztlichen Beobachtung infolge ihres Nervenleidens eingefunden. Da sie zu einem längeren Aufenthalt nicht die Mittel besaß, fuhr sie um 11.58 Uhr vorm. mit dem Personenzuge wieder nach Hause. Auf der Strecke Ratibor—Markowitz sprang sie bei Kilometer 29,3 plötzlich aus dem Zuge. Sie blieb auf dem Bahnkörper mit schweren Verletzungen blutüberströmt liegen. Der Arzt Dr. Hillmann, Buchenau, ordnete die Ueberführung der Schwerverletzten ins Städtische Krankenhaus in Ratibor an.

* **Mieterschutzverein.** Freitag abend hält der Verein im Deutschen Hause eine Mieterversammlung ab. Programm: 1. Preissenkung und Miete, 2. Unerträgliche Ladenmieten und Mietraumwucher und 3. Untragbare Mieten für Neubauwohnungen.

Leobschütz

* **Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk haben bestanden: Georg Körner, Josef Salzmann, Leobschütz, Robert Stassig, Leo Gold, Dirschel und Karl Rybarsch, Katscher. Im Sattlerhandwerk Bruno Behrla, Posnitz, im Schmiedehandwerk Josef Groeger, Bladen.

* **Geistliche Personalien.** Cooperator Ernst Goretzky, Gröbnig, ist zum Administrator der Pfarrei Zauchwitz, Kreis Leobschütz, ernannt. Der langjährige Seelsorger Pfarrer Zwirner ist dieser Tage nach langem, schwerem Leiden im Krankenhaus zu Ratibor verstorben.

* **Besitzwechsel.** Gastwirt Alfred Dehner hat das Hotel Kronprinz zum Preise von 34 000 Mk. vom Grundstücksmakler Kronauer, Neiße, käuflich erworben.

Kreuzburg

* **Bestandenes Examen.** Der cand. jur. Alfons Jagusch, Sohn des Maschinenmeisters Jagusch von hier, bestand vor dem Oberlandesgericht in Breslau das juristische Referendarexamen. Das gleiche Examen bestand cand. iur. Franz Gromotka aus Rosenberg.

* **Bestandene Prüfung.** An der Universität Breslau bestand Robert Kregel, Sohn des Gutsbesitzers Kregel von hier, die Staatsprüfung als Diplom-Landwirt.

* **20 Jahre Sportvereinigung 1911.** In diesen Tagen kann die Sportvereinigung 1911 auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Verein eine Sportwoche, die von der reichen Tätigkeit im Verein ausgiebig Aufschluß geben soll. Der Verein wurde im Jahre 1911 als „Fußballklub National" gegründet. Von den einstigen Gründern leben heute noch Lehrer Waldow, Tischlermeister Minkus, Lehrer Fuhrmann und Obergerichtsvollzieher Gawandka. Schon in den ersten Jahren kam es zu einem regen Sportbetrieb, der während des Weltkrieges erlahmte. Erst im Jahre 1919 nach der Neugründung (von hier ab nennt sich der Verein Sportvereinigung 1911) lebte der Sportbetrieb wieder auf. Der Fußballsport machte bald die 1911er in Oberschlesien bekannt. Die weitere Entwicklung des Vereins machte es notwendig, einen eigenen Sportplatz zu schaffen. Jugendpflege und Leichtathletik wurden in das Vereinsprogramm mit aufgenommen.

* **Von der Schützengilde.** Die priv. Schützenglide veranstaltete am letzten Schießtage das Ausschießen des Lossow-Legats. Durch Bestschuß ging Schützenbruder Seja als Sieger hervor.

* **225jähriges Jubiläum der Kirche in Wachow.** Die Kirchengemeinde Wachow rüstet zu ihrem großen Ablaßfeste, das am Sonntag, 2. August, stattfindet. An diesem Tage kann auch das dem hl. Laurentius geweihte Schrotholzkirchlein mit seiner barocken Turmhaube sein 225jähriges Jubiläum begehen. Nach dem Kirchenvisitationsbericht vom Jahre 1679 ist die erste Kirche in Wachow vor undenklichen Zeiten errichtet worden. Die jetzige Kirche ist im Jahre 1706 erbaut worden.

* **Königsschießen in Konstadt.** In einem den Zeitverhältnissen entsprechenden Rahmen beging die Konstädter Schützengilde ihr Königsschießen. Die Königswürde errang Tischlermeister Ernst Barth, rechter Marschall wurde Kaufmann Georg Plochowietz und linker Marschall Schuhmachermeister Ernst Schubert.

Rosenberg

* **Straßensperrung.** Wegen Ausführung einer Betonfahrbahn auf der Kunststraße Kreuzburg—Landsberg und Kreuzburg—Rosenberg werden die vorgenannten Strecken in der Zeit vom 27. Juli bis 29. August 1931 für jeden Verkehr ganzseitig gesperrt.

Oppeln

Quartalsversammlung der Tischlerinnung. Unter Vorsitz von Tischlerobermeister Kaczmarek hielt die Tischlerinnung eine Quartalsversammlung ab. Der Obermeister konnte mehrere Lehrlinge freisprechen. Ueber den Verbandstag, an dem der Obermeister und Kollege Jeschke teilnahmen, erstattete Kollege Jeschke einen ausführlichen Bericht. Auch mit der Handwerkerausstellung 1932 beschäftigte sich die Versammlung. Die Innung fordert, daß nur Handwerksgut zur Ausstellung gelangt und keine Fabrikware.

* **Erstes Abendschwimmfest.** Erstmalig ist es dem Schwimmverein Oppeln 1910 möglich in dem Freibad des Stadions am Sonnabend, dem 1. August, ein Abendschwimmfest zu veranstalten. Das Bad wird eine großartige Beleuchtung erfahren. Neben wassersportlichen Darbietungen richtet der Schwimmverein sein Hauptaugenmerk auf eine angenehme Unterhaltung der Besucher. Die gesamte Anlage wird nach Vornahme technischer Einbauten durch mehr als 2000 elektrische Glühkörper in ein Lichtmeer verwandelt. Das Hauptereignis dürfte eine Leuchtfontäne sein, die Wassermengen bis zu einer Höhe von 25 Meter emporschleudern kann. Das Abendschwimmfest beginnt um 20 Uhr.

Kirchliche Nachrichten

Evangelisch-lutherische Kirche, Kronprinzenstraße 19: Sonntag, den 2. August, vorm. 9.30 Uhr, Predigtgottesdienst, Pastor Rabitz aus Schwirz. Im Anschluß daran in sehr wichtiger Angelegenheit Gemeindeversammlung im Gemeindesaale. Nachm. 3.30 Uhr: Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls in Beuthen, Pastor Rabitz.

Magdeburger Zuckernotierungen

(Regulierungspreise)

Magdeburg, 29. Juli. Juli 7,05, August 7,07½, September 7,25, Oktober 7,40, November 7,625, Januar 1932: 7,85, März 8,15, Mai 8,55. Festgesetzt vom Vorstand des Deutschen Zuckerexportvereins.

Die Gummi-Werke „Elbe" AG. geben den Bericht ihres 33. Geschäftsjahres 1930 heraus. Das Unternehmen hat 105 971,89 RM Gewinn erzielt, der in Arbeiter- und Angestelltenrücklagen, Rücklagen für die Fabrikfeuerwehr, einen Gewinnvortrag sowie vier Prozent Dividende und 3 Prozent Superdividende geteilt wird. Die Gummi-Werke „Elbe" haben ihren Umsatz mengenmäßig steigern können, die Verkaufspreise sind weiter gesunken.

Die Landesbank der Rheinprovinz in Düsseldorf hat sämtlichen Kommunen die kurzfristigen Kredite gekündigt und berechnet bei nicht rechtzeitiger Rückzahlung der Kredite einen Zinssatz von 3 Prozent über Reichsbank-Lombard.

Aus aller Welt

Wegen Fälschung von Fahrkarten verurteilt

Berlin. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Ingenieur Dubielzig zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus und den Kaufmann Arnim Schmidt zu 8 Monaten Gefängnis wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit fortgesetztem Betrug im Rückfall. Dubielzig wurde sofort in Haft genommen. Beide Angeklagte hatten Reisen mit gefälschten Reichsbahn-Fahrkarten unternommen.

Diebische Elster

Berlin. Gestern nachmittag besuchte eine Berliner Dame das Grab ihrer Angehörigen auf dem Friedhof in Beelitz-Stadt. Bei der Pflege half ihr in rührender Weise die elfjährige Schülerin Anna St. aus Beelitz. Nach einer Weile vermißte die Berlinerin ihre Handtasche mit Geld. Der Polizei gelang es, als Täterin die elfjährige Schülerin zu ermitteln, und nun wurde festgestellt, daß dieses Kind bereits elf Diebstähle ausgeführt hatte. Durch ihr Leugnen gelang der Polizei nur schwer die restlose Aufklärung.

Unterschlagungen eines Buchhalters

Berlin. Großen Unterschlagungen, die bis in das Jahr 1929 zurückreichen, ist man auf dem Umwege über einen Diebstahl jetzt auf die Spur gekommen. Bei der Gemeinschaftskasse der Deutschen Hypothekenbanken Unter den Linden 50/51 war seit einer Reihe von Jahren als Buchhalter der 25 Jahre alte Ernst Krösing angestellt. In seiner Abteilung, die mit der Verbuchung eingegangener Hypothekenbriefe beschäftigt ist, sind noch fünf andere Angestellte tätig. In der letzten Zeit wurden diesen Angestellten mehrmals kleinere Privatbesitztümer entwendet. Auf die Anzeige hin untersuchte die Kriminalpolizei die Angelegenheit und forschte dem Leben der in der Abteilung Beschäftigten nach. Dabei kam heraus, daß Krösing, der sich im Januar 1931 verheiratet hat, in Schöneberg eine 7-Zimmerwohnung inne hat, die mit allem Luxus ausgestattet ist. Er lebte mit seiner Frau auf so großem Fuße, daß es mit seinem Einkommen unmöglich in Einklang zu bringen war. Zur Rede gestellt, gab Krösing zu, im Laufe der Jahre immer wieder Unterschlagungen verübt zu haben, um seinen kostspieligen Gewohnheiten nachgehen zu können. Durch falsche Buchungen hat er die Veruntreuungen bisher zu verschleiern gewußt. Hypothekenbriefe, die er hätte verbuchen müssen, nahm er an sich und verkaufte sie bei anderen Banken. Nach vorläufigen Feststellungen hat der Ungetreue insgesamt 80 000 Mark an sich gebracht. Krösing wurde festgenommen und wird dem Richter vorgeführt werden.

Selbstmord eines Fabrikanten

Berlin. Einer der größten Damenmäntelfabrikanten Berlins, der Inhaber der Konfektionsfirma E. Rothe, Heinrich Heidemann, hat in seinem Privatkontor einen Selbstmordversuch verübt. Er jagte sich eine Kugel in die Schläfe und brachte sich eine so schwere Verletzung bei, daß er sofort operiert werden mußte. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Drei Todesopfer bei einem Bootsunglück auf der Oder

Frankfurt a. O. Auf der Oder ereignete sich eine schweres Unglück. Der Berliner Kegelklub „Ruder oder Sand" weilte zu einem Wochenendausflug in Jäckerick. Gegen ¾6 Uhr abends unternahm eine Gruppe von 7 Personen eine Spazierfahrt auf dem Strom mit einem Außenbordmotorboot. Durch den starken Wellenschlag des Dampfers „Merkur" wurde das Boot umgeworfen und alle Insassen fielen ins Wasser. Der Bücherrevisor Schmerbauch aus Berlin-Kaulsdorf, der Bankbeamte Ernst Schüler aus Berlin-Hoppegarten und die 31jährige Frau Heinzmann, gleichfalls aus Berlin, ertranken. Während die Leiche der Frau sofort geborgen werden konnte, trieben die beiden anderen ab. Eine der beiden Leichen konnte bei Alt-Küstrinchen gelandet werden.

Dampfer vom Torpedoboot gerammt

Stettin. Der Dampfer **„Stadt Rügenwalde"**, der sich auf der Fahrt von Stettin nach Kolberg befand, wurde in der Nacht in der Swinemünder Bucht von einem abgeblendet fahrenden Torpedoboot gerammt und so schwer beschädigt, daß er in den Hafen von Swinemünde eingeschleppt werden mußte. Die Besatzung besteht einschließlich des Kapitäns aus sechs Personen, von denen niemand verletzt wurde.

Tägliche Grenzverletzung

Meseritz. Seit mehreren Tagen wurde über den Kreisen Bomst und Meseritz ein silbergrauer Eindecker beobachtet, der entgegen dem internationalen Brauch keine Abzeichen trug. Da das Flugzeug stets in Richtung Polen flog, vermutete man einen polnischen Eindecker. Wie jetzt festgestellt worden ist, besitzt ein polnischer Graf in der Nähe von Alt-Benschen ein Privatflugzeug, mit dem er sich fast täglich Grenzverletzungen leistet.

Zwei Brüder stechen sich

Danzig. Bei einer Familienfeier gerieten zwei Brüder, die Arbeiter Roland und Siegfried Sch., in einen Streit. Siegfried Sch. ergriff einen Stuhl und versetzte Roland einen Schlag über den Kopf, so daß dieser eine 7 Zentimeter lange, stark blutende Wunde davontrug. Der Verletzte zog nun sein Taschenmesser und versetzte seinem Bruder zwei Stiche in den Rücken. Ein kleinerer Bruder der beiden Kampfhähne, der Schüler Heinz Sch., meldete den Vorfall der Polizei, die die Ueberführung in das Krankenhaus anordnete.

Mit dem Auto auf den Bürgersteig

Danzig. Eine hiesige Aerztin fuhr mit ihrem Kraftwagen durch die Danziger Straße in Zoppot. Dabei löste sich die Mutter des rechten Vorderrades und das Rad sprang ab. Infolgedessen verlor die Autolenkerin die Gewalt über den Wagen, prallte zunächst gegen eine Telegraphenstange, worauf das Auto auf den Bürgersteig und dann gegen ein Haus geschleudert wurde. Die Führerin stieß mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe, die in Trümmer ging, erlitt jedoch selbst keinerlei Verletzungen. Der Kraftwagen war so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Ein Löwe ausgebrochen

Cremona. Während der Nachmittagsvorstellung in einer Menagerie brach eine Panik aus, als ein Löwe aus dem Käfig in den Zuschauerraum ausgebrochen war. Von allen Plätzen stürzten die Zuschauer ins Freie, wobei Frauen und Kinder zu Boden getrampelt und verletzt wurden. Der ausgebrochene Löwe benahm sich jedoch vollkommen harmlos und kroch hinter eine Kiste, wo er leicht eingefangen werden konnte.

„Universales Gesundheitswerk" (Band 9 von Dr. K. Irrich unter Mitarbeit von etwa 200 Aerzten usw. herausgegeben; erschienen im Verlag des „Allgemeinen Deutschen Schul-Jahrbuches" zu Biebrich a. Rh. Preis 1,20 Mk.). — Ist es nicht eine verblüffende Beobachtung, daß die Jetztzeit infolge ihrer Umgestaltung der Lebenstheorien die Lebensdauer um durchschnittlich 15—20 Jahre verlängert hat, und daß die neuzeitliche Entwicklung der Gesundheitslehre noch weitere Steigerung der Lebensdauer erwarten läßt? Aufklärung schafft Erfolg. Es gibt keine medizinische Frage, die im „Universalen Gesundheitswerk" nicht durch zuständige **Mediziner beantwortet wird.**

Handel • Gewerbe • Industrie

Rußlands neue Methode

Stalins Staatskapitalismus mit privatwirtschaftlichen Mitteln

Auf eine Reihe von Aeußerungen aus unserer Leserschaft zu dem „Neuen Kurs“ in der sowjetrussischen Wirtschaftspolitik bringen wir im folgenden einen zusammenfassenden Ueberblick über die neuen Methoden des Sowjetdiktators Stalin:

Stalins „neuer Kurs“ bedeutet keine Abkehr vom Kommunismus, sondern die Fortführung des staatskapitalistischen Wirtschaftsbaus mit privatwirtschaftlichen Mitteln: Das unverrückbare Ziel der Durchführung des Fünfjahresplanes zur Festigung des wirtschaftlichen Ausbaues und der staatlichen Macht der Sowjetunion bleibt bestehen; es soll nur noch durchgreifender und schneller erreicht werden!

In der Sowjetindustrie besteht ein Mangel an Arbeitskräften, und daher sollen jetzt die Wirtschaftsorgane die Anwerbung von Arbeitern durch Abschluß von Verträgen mit den landwirtschaftlichen Kollektiven organisieren, andererseits aber in forciertem Tempo die Rationalisierung des Produktionsprozesses und Mechanisierung der Arbeit betreiben. Außerdem hat der Ab- und Zustrom der Arbeitskräfte derartige Formen angenommen, daß dies nicht länger geduldet werden soll. Im Interesse der Stabilität der Produktion und ihrer Erhöhung soll ein fester Arbeiterstamm in den Betrieben geschaffen werden. Stalin führt das Fluktuieren der Arbeitskräfte darauf zurück, daß eine Reihe von Industrievereinigungen die Tariflöhne derartig festgesetzt hätten, daß gar kein Unterschied mehr in der Entlohnung der qualifizierten und der ungelernten Arbeitskräfte bestehe. Diese Art von Lohnfestsetzung habe dazu geführt, daß der ungelernte Arbeiter nicht mehr daran interessiert sei, eine qualifizierte Kraft zu werden und irgendwie vorwärts zu kommen. Daraus erkläre sich sein geringes Gebundensein an den Betrieb und seine Interesselosigkeit für die Produktion. Daher müsse das alte Lohntarifsystem unbedingt beseitigt werden und eine stärkere

Differenzierung der Löhne

für gelernte und ungelernte, für schwere und leichte Arbeiten eingeführt werden. Von dieser Maßnahme verspricht sich Stalin eine wesentliche Erhöhung der Produktivität der Sowjetindustrie. Allerdings verschweigt er, daß schon bisher in der Sowjetunion eine weitgehende Differenzierung der Löhne nach Art der Arbeit und nach verschiedenen Distrikten bestanden hat, ohne daß sie sich irgendwie nennenswert auf die Produktivität der Wirtschaft ausgewirkt oder das Fluktuieren der Arbeitskräfte eingedämmt hätte. Ueberdies sind noch ganz andere Gründe für das Fluktuieren der Arbeitskräfte maßgebend, nämlich die schauderhaften Wohnungsverhältnisse der Arbeiterschaft, die überaus mangelhaften Einrichtungen des Arbeiterschutzes und in immer zunehmendem Maße die Lebensmittelkrise und die mangelhafte Lebensmittelversorgung.

Stalin erklärt, daß der bestehende Zustand, bei dem in den Betrieben jede Verantwortung für die übertragene Arbeit, für die Maschinenausrüstungen und Werkzeuge fehle, unhaltbar sei. Daher proklamiert er die materielle Verantwortlichkeit für die auszuführende Arbeit, die Maschinen und Werkzeuge, angefangen den Betriebsleiter über den Abteilungsleiter und den Werkmeister bis hinab zu dem einfachen Arbeiter, die für Verletzung der Arbeitsdisziplin, mangelhafte Durchführung der Produktionspläne und Beschädigung der Produktionsmittel persönlich verantwortlich und finanziell haftbar gemacht werden. Da die Verantwortungslosigkeit im Zusammenhang mit der Einführung der „ununterbrochenen Arbeitswoche“ von fünf Tagen besonders eingerissen ist, soll die Sowjetindustrie für eine gewisse Zeit zur

„sechstägigen unterbrochenen Arbeitswoche“

mit einem gemeinsamen freien Ruhetag übergehen.

Angesichts des außerordentlichen Mangels an Ingenieuren und qualifizierten technischen Hilfskräften macht Stalin gegenüber den bürgerlichen „Spezialisten“, die jahrelang aus parteidemagogischen Gründen verfolgt worden sind, eine freundliche Geste. Sie sollen jetzt in weitgehendem Maße herangezogen werden und unter erträglichen Arbeitsbedingungen tätig sein dürfen.

Sodann kündigt er eine interessante Reorganisation der Verwaltung der Industrie an. Das System des industriellen Aufbaues soll in weitgehendem Maße dezentralisiert werden. An die Stelle der schwerbeweglichen und bürokratischen Industrievereinigungen, die oft 100 bis 200 Unternehmungen umfassen, soll eine Anzahl kleinerer spezialisierten Industrievereinigungen treten. Außerdem wird das Prinzip der einheitlichen Befehlsgewalt über den einzelnen Betrieb hinaus auf die Industrievereinigungen übertragen und der „kollegialen Verwaltung“ der Industrievereinigungen ein Ende bereitet. An Stelle der Kollegien tritt überall nur ein Direktor mit mehreren Stellvertretern an die Spitze der Industrieverbände.

Inzwischen hat man in der Sowjetunion begonnen, die neuen Grundsätze in die Wirklichkeit umzusetzen. An erster Stelle wird der

Kohlenbergbau

mit der Anwendung der Akkordlöhne bedacht, wobei auch noch Prämien für die Ingenieure eingeführt werden. Die Rechte der Schachtleiter, Ingenieure und Techniker gegenüber der Belegschaft werden erweitert und ein großzügiger Generalplan für die Mechanisierung der Förderung in den Großschächten ausgearbeitet. Von allen diesen Maßnahmen verspricht man sich eine weitgehende Erhöhung der Produktivität des Kohlenbergbaues, der sehr erheblich in den letzten Monaten hinter den Voranschlägen der planwirtschaftlichen Produktionsprogramme zurückgeblieben war.

Eines der schwierigsten Probleme des Fünfjahresplanes ist die Finanzierung des industriellen Aufbaues. Auch zu dieser Frage hat sich Stalin sehr freimütig geäußert. Er wies darauf hin, daß die „alten Quellen der Kapitalakkumulation“ — durch die Preisschere zwischen Agrar- und Industrieprodukten, die Senkung der Selbstkosten bei gleichbleibenden Preisen der Industrieerzeugnisse, die Durchführung der kaufmännischen Betriebsrationalisierung und Mechanisierung des Produktionsprozesses — „nicht mehr genügten“, um das gegenwärtige „Tempo“ aufrecht zu erhalten und daß daher „neue Finanzierungsquellen“ erschlossen werden müßten. Die Mittel könnten nicht mehr wie bisher im wesentlichen von der verarbeitenden Industrie, von dem in größter Anspannung befindlichen Staatsbudget und von der Landwirtschaft aufgebracht werden. Die Landwirtschaft benötige zudem für ihren Ausbau im gegenwärtigen Augenblick die finanzielle Hilfe des Staates. Die Produktionsmittelindustrie selbst, der das Gros der Kapitalien zufließe und der alle Anstrengungen des Fünfjahresplanes gelten, insbesondere die Maschinenindustrie, müsse von sich aus etwas für die Beschaffung der notwendigen Kapitalien tun und Ueberschüsse erzielen. Sie müsse endlich mit der

Senkung der Selbstkosten

ernst machen, mit aller Kraft an die Rationalisierung gehen und die Arbeitsleistungen erhöhen. Das Prinzip der Rentabilität soll zur obersten Richtschnur gerade auch der mit dauernden Zuschüssen arbeitenden Schwerindustrie werden. Daher müßten die Betriebe an die genaue Kalkulation und sorgfältige Bilanzaufstellung nach kaufmännischen Grundsätzen denken. Die Kreditierung der Schwerindustrie müsse von der Staatsbank von der Durchführung der quantitativen und qualitativen Produktionsprogramme, namentlich auch der in den Plänen vorgesehenen Eigenfinanzierung abhängig gemacht werden, und die festgesetzten Kreditgrenzen dürften nicht wie bisher ständig überschritten werden.

Dies sind die „neuen Grundsätze“ der Stalinschen Wirtschaftspolitik, die alles andere als eine „Abkehr vom Kommunismus“ bedeuten. Ihre falsche Interpretation wäre eine gefährliche Selbsttäuschung und Unterschätzung der Wirtschaftskraft und der zielbewußten Wirtschaftsenergie des russischen Kommunismus, dessen Ziel nach wie vor die bolschewistische Weltrevolution ist.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig

Nach stetigem Vormittagsverkehr nahm die Produktenbörse einen ruhigen Verlauf. Das Inlandsangebot von Brotgetreide ist ausreichend, wenn auch nicht dringlich, da die Landwirtschaft bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen noch mit Erntearbeiten beschäftigt ist. Die Kauflust beschränkt sich in der Hauptsache auf die Deckung des notwendigen Bedarfes. Größere Abschlüsse kommen nicht zustande. Für Weizen und Roggen waren die gestrigen Preise im Börsenverlauf nicht immer durchzuholen. Der Mehlabsatz bleibt auf geringe Mengen für den täglichen Bedarf beschränkt. Bei Gebot waren die Käufer zu Preiskonzessionen bereit. Das Angebot in Hafer ist ziemlich gering und bei einiger Nachfrage des Konsums waren leicht erhöhte Preise durchzuholen. Im Absatz von Gerste ist dagegen kaum eine Besserung zu verzeichnen.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 29. Juli 1931

Weizen	
Märkischer	200–202
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz etwas matter	
Roggen	
Märkischer	151–153
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	—
Wintergerste, neu	137–149
Tendenz ruhig	
Hafer	
Märkischer	147–153
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz befestigt	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28¾–36¼
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23–27
Tendenz behauptet	

Weizenkleie	12¼–12½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	11¾–11½
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00–31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00–21,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	20,00–22,00
Wicken	24,00–28,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,20–9,60
Leinkuchen	13,20–13,60
Trockenschnitzel prompt	7,60–7,80
Sojaschrot	12,00–12,70
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Dtsch. Erstlinge	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i.Pf.	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 29. Juli 1931

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	44–46
2. ältere	—
c) fleischige	40–43
d) gering genährte	35–38
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40–43
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40–42
c) fleischige	36–38
d) gering genährte	33–35
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	30–35
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24–29
c) fleischige	19–22
d) gering genährte	15–18
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	41–43
b) vollfleischige	37–40
c) fleischige	32–36
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	30–35
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	45–54
c) mittlere Mast- und Saugkälber	40–50
d) geringe Kälber	30–38
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	52–53
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	45–50
c) gut genährte Schafe	50–52
d) fleischiges Schafvieh	38–45
e) gering genährtes Schafvieh	27–37
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	48
b) vollfl. Schweine v. ca. 240–300 Pfd. Lebendgew.	48
c) vollfl. Schweine v. ca. 200–240 Pfd. Lebendgew.	47–49
d) vollfl. Schweine v. ca. 160–200 Pfd. Lebendgew.	45–46
e) fleisch. Schweine v. ca. 120–160 Pfd. Lebendgew.	42–43
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	44

Auftrieb: Rinder 1588, darunter: Ochsen 357, Bullen 536 Kühe und Färsen 695, Kälber 2400, Schafe 5906, Ziegen —, Schweine 12132. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3151. Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber langsam, Schafe ruhig, Schweine ziemlich glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Posener Produktenbörse

Posen, 29. Juli. Neuer Roggen 17,75—18,25, alter Weizen 20,50—21,00, alter Hafer einheitlich 27,50—28,50, Roggenmehl 34,00—35,00, Weizenmehl 34,50—36,50, Roggenkleie 13,50—14,50, Weizenkleie 13,00—14,00, grobe Weizenkleie 14,50—15,50, gepreßtes Stroh 3,00—3,20, loses Heu 6,00—6,30, gepreßtes Heu 6,70—6,90. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung: ruhig.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 29. Juli. Die Tendenz ist gegen gestern nur ganz unwesentlich verändert. Für kurzfälligen Weizen und Roggen wurde bis 1 RM mehr bezahlt. Insbesondere tritt die zweite Hand als Käufer auf, während die Mühlen größere Zurückhaltung ausüben. Das Angebot ist auch weiterhin noch sehr gering, doch rechnet man, da das Wetter wieder besser geworden ist, für die nächsten Tage wieder mit größerem Angebot. Hafer und Gersten liegen geschäftslos. Kraftfuttermittel sind bei 30—40 Pfennig ermäßigten Offerten nicht unterzubringen, nur ganz vereinzelt kleinste Qualitäten werden zum dringendsten Bedarf gekauft. Der übrige Markt war unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz stetig

	29. 7.	28. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	–,–	–,–
„ 76 „	–,–	–,–
„ 72 „	–,–	–,–
Neuweizen	20,00	20,00
Neuroggen	15,50	15,50
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	–,–	–,–
„ 72,5 „	–,–	–,–
„ 68,5 „	–,–	–,–
Hafer, mittlerer Art und Güte	17,50	17,50
Braugerste, feinste	–,–	–,–
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	–,–	–,–
Wintergerste	14,50	14,50

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	29. 7.	27. 7.
Speisekartoffeln, gelb	—	—
Speisekartoffeln, rot	1,50	—
Speisekartoffeln, weiß	1,50	1,75
Fabrikkartoffeln	—	—
Speisekartoffeln, Erstl.	1,75	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: stetig

	29. 7.	28. 7.
Weizenmehl (Type 70%)	37,00	37,00
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	24,50	24,50
Auzugmehl	43,00	43,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 29. Juli 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1016 Rinder, 932 Kälber, 493 Schafe 3360 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 41 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	41–42
2. ältere	35–36
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	30
c) fleischige	18–20
d) gering genährte	—
B. Bullen 398 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	40–41
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34–35
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 449 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	34–36
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26–27
c) fleischige	19–20
gering genährte	13–15
D. Färsen 111 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	40–41
b) vollfleischige	34
c) fleischige	20–25
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	56–57
c) mittlere Mast- und Saugkälber	48–50
d) geringe Kälber	36–38
E. Fresser 17 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	47–50
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	35–42
c) fleischige Schafe	—
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240–300 Pfd. Lbdgew.	51–52
c) vollfl. Schweine „ „ 200–240 „ „	51
d) vollfl. Schweine „ „ 160–200 „ „	48–50
e) fleischige Schweine v. ca. 120–160 Pfd. Lbdgew.	46
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	45

Voraussichtlicher Ueberstand 40–50 Rinder, – Kälber – Schafe, 78 Schweine.

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber glatt, Schafe glatt, Schweine schleppend.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berlin, 29. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 79 unter vorbehalt.

London, 29. Juli. Kupfer (£ per Tonne). Tendenz: stetig. Standard per Kasse 33 1/16—33 3/16, Standard per 3 Monate 33 13/16—33 15/16, Standard Settl. Preis 33⅛, Elektrolyt 36—37, best selected 34¼—35½, Elektrowirebars 37. — Zinn (£ per Tonne). Tendenz: kaum stetig. Standard per Kasse 108½—108⅝, Standard per 3 Monate 110⅝ bis 110¾, Standard Settl. Preis 108½. Banka 113½, Straits 110½. — Blei (£ per Tonne). Tendenz: träge. ausl. prompt 12 9/16, ausl. entf. Sichten 12 7/16, ausl. Settl. Preis 12⅝. — Zink (£ per Tonne). Tendenz: stetig. gewöhnl. prompt 11 13/16, entf. Sichten 12¼, Settl. Preis 11⅞. — Silber (Pence per Ounce) 12 15/16, Silber per Lieferung 12 15/16.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 7. Geld	29. 7. Brief	28. 7. Geld	28. 7. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,243	1,247	1,238	1,242
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,97	21,01	20,97	21,01
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,44	20,48	20,44	20,48
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,296	0,298	0,289	0,301
Uruguay 1 Goldpeso	1,948	1,952	2,048	2,052
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,63	169,97	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,72	58,84	58,72	58,84
Bukarest 100 Lei	2,499	2,505	2,499	2,505
Budapest 100 Pengő	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,02	81,18	81,02	81,18
Helsingf. 100 finnl. M.	10,585	10,605	10,592	10,612
Italien 100 Lire	22,05	22,09	22,05	22,09
Jugoslawien 100 Din.	7,448	7,462	7,453	7,467
Kowno	41,99	42,07	41,99	42,07
Kopenhagen 100 Kr.	112,49	112,71	112,49	112,71
Lissabon 100 Escudo	18,60	18,64	18,60	18,64
Oslo 100 Kr.	112,51	112,73	112,51	112,73
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,475	12,495	12,477	12,497
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,16	92,34	92,16	92,34
Riga 100 Latts	81,07	81,23	81,07	81,23
Schweiz 100 Frc.	82,02	82,18	82,04	82,20
Sofia 100 Leva	3,052	3,058	3,052	3,058
Spanien 100 Peseten	37,96	38,04	38,16	38,24
Stockholm 100 Kr.	112,54	112,76	112,54	112,76
Talinn 100 estn. Kr.	112,04	112,26	112,04	112,26
Wien 100 Schill.	59,16	59,28	59,19	59,31
Warschau 100 Złoty	47,125–47,325		47,075–47,275	

Warschauer Börse

vom 29. Juli 1931 (in Złoty):

Bank Polski	116,50
Lilpop	15,75

Devisen

Dollar 9,04, Dollar privat 9,0475, New York Kabel 8,926, London 43,355, Paris 34,99, Wien 125,50, Prag 26,44, Italien 46,73, Schweiz 174,07, Holland 360,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 80,75—80,25—80,70, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,50, Dollaranleihe 6% 74,00, Bodenkredite 4½% 49,00. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen unverändert.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz ruhig. Oktober 9,11 B., 9,01 G. Dezember 9,32 B., 9,25 G. Januar 1932: 9,36 B., 9,33 G. März 9,53 B., 9,51 G. Mai 9,72 B., 9,65 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.